

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate.
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 44 Hirschberg, Donnerstag, den 21. Februar 1907 95. Jahrgang

Niederlage des Zentrums.

Das Zentrum ist in alter Stärke in den Reichstag eingezogen. Und trotzdem hat es im Wahlkampfe eine schwere Niederlage erlitten. Es ist aus der ausschlaggebenden Stellung, die es zum Herren des Reichstages gemacht hatte, glatt verdrängt worden. Zentrum ist nicht mehr Trumpf — das ist das Ergebnis der letzten Wahlen soweit die Partei der Noeren und Erzberger in Betracht kommt.

Selbst dem oberflächlichen Beurteiler, der an Neußerlichkeiten klebt, ist das jetzt klar geworden. Trotz aller Anstrengungen vor und hinter den Coulissen ist es dem Zentrum am gestrigen Mittwoch nicht gelungen, seinen Anspruch auf den ersten Präsidentenplatz im Reichstage zu behaupten. Die Mehrheit des Hauses — die Minderheit vom 13. Dezember — ist über die Zentrumsansprüche zur Tagesordnung übergegangen. Das schwarze Banner weht nicht mehr auf dem Hause am Berliner Königsplatz.

Die Erörterungen, welche der Parteien den Präsidenten stellen soll, werden, wie bekannt, bereits seit Wochen gepflogen. Das Zentrum glaubte den ersten Anspruch erheben zu können, einmal, weil es schon seit 1895 diese Würde besetzte, und dann, weil es in der früheren Stärke in den neuen Reichstag einzog. Es ist mit seinen 110 Abgeordneten allen anderen Parteien ja auch weit überlegen. Die neue Mehrheit aber wollte nichts davon wissen. Man wies darauf hin, daß sich die Dinge durch Neuwahlen völlig gewandelt hätten. Das Zentrum sei freiwillig in die Opposition gegangen und könne deshalb nicht beanspruchen, den Präsidenten des Hauses zu präsentieren. Wenn es auch an sich die stärkste Partei sei, so stehe es doch mit seinem Anhang von Polen und Sozialdemokraten in der Minderheit. Der Präsident müsse aber der Mehrheit entnommen werden, da nur in diesem Falle eine sachgemäße Führung der Geschäfte verbürgt erscheine. An sich ist diese Argumentation auch stichhaltig. Es ist ganz selbstverständlich, daß im englischen Unterhause der Sprecher wie in der französischen Kammer der Präsident der herrschenden Mehrheit entnommen wird. Bei uns ist nur der Faden, daß Fürst Bülow keine feste Mehrheit hat. Er rechnet selbst nur auf eine Mehrheit „von Fall zu Fall“ und weiß sehr wohl, daß er die Fäden der Regierung danach einrichten muß, wenn er die Freisinnigen bei der Mehrheit sehen will. Aber immerhin: der Wahlkampf war gegen das schwarzrote Kartell geführt und so verblieb der siegenden Mehrheit das Recht, den Präsidenten aus seiner Mitte zu stellen.

Von diesem Recht hat sie gestern, Mittwoch, denn auch Gebrauch gemacht. Das Zentrum präsentierte Herrn Spahn als Präsidenten. Er blieb mit 164 Stimmen der Ultramontanen, Polen und Sozialdemokraten in der Minderheit. Die konservativ-liberale Mehrheit wählte mit 214 Stimmen den

Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode zum Präsidenten. Bei der Wahl des Vizepräsidenten verzichtete alsdann das Zentrum auf seine Ansprüche. Es wurden Paasche von den Nationalliberalen und Rämpf von der Freisinnigen Volkspartei gewählt.

Zum ersten Male seit langen Jahren ist damit im Reichstag wieder einmal eine Mehrheit gegen das Zentrum zustande gekommen. Im alten Reichstage wäre das nur durch eine Vereinigung zwischen der Rechten und den Sozialdemokraten möglich gewesen. Ein solcher Bund aber gehörte zu den Unmöglichkeiten und deshalb beherrschte das Zentrum die Lage. Mit den Konservativen oder den Sozialdemokraten im Bunde, je wie es ihm paßte, war das Zentrum imstande, seinen Willen durchzusetzen nach rechts oder nach links. Zentrum war Trumpf. Damit ist es, wie gesagt, vorbei.

Freilich mit der hundertzehn Mann starken konservativen Rechten im Verein vermag das Zentrum auch heute noch eine Mehrheit zu bilden. Aber gerade auf diesem Gebiete liegt die politische Bedeutung der gestrigen Präsidentenwahl. Die Abweisung der ultramontanen Präsidentschaftsansprüche durch die Konservativen bedeutet eine unumwundene Kriegserklärung an das Zentrum. Bis gestern hat die konservative Presse vor diesem Schritt immer und immer wieder gewarnt, während des ganzen Wahlkampfes waren die Konservativen mit Eifer bemüht, treue Nachbarschaft und gute freundliche Beziehungen zum Zentrum zu pflegen und zu hegen. Den Herren auf der Rechten graut vor einer Mehrheit mit liberalem Einschlag. Sie weiß, daß diese Majorität auf die Dauer nur durch Zugeständnisse der Regierung an liberale Forderungen aufrecht zu erhalten ist, und deshalb war sie mit emsigem Eifer bemüht, die eigenen Beziehungen zu den Gesinnungsgenossen vom Zentrum zu hegen und die Kluft zwischen der Regierung und den Ultramontanen zu überbrücken. Und wacker wurden sie hierbei vom Zentrum sekundiert. Täglich bot es der Regierung die Hand zu neuem Bunde. Noch gestern hat die „Germania“ dem Fürsten Bülow eine ergreifende Schilderung geboten, wie friedlich und schön es gewesen ist in dem letzten Jahrzehnt, als das Zentrum die maßgebende Partei war. Dieses Zentrum, das christlich und konservativ seinem Wesen nach sei und das nur in der Notwehr zum Schutze seiner Existenz, der Religion und der Kirche gelegentlich ein wenig mit den Sozialdemokraten zusammengeht. Und es wurde Bülow weiter vorgehalten, daß er mit dem verkrüppelten Liberalismus nicht regieren könne, das würde nur zu seinem eigenen Sturze führen, und daß man gegen das katholische Drittel des deutschen Volkes nicht ankämpfen könne. Kurz, es wurde diesem jährecklichen Kanzler klar gemacht, daß er in seinem und des Reiches Interesse sich nicht dauernd mit dem Zentrum verfeinden dürfe.

Der Liebe Müß der Schwarzen beider Richtungen war umsonst. Bülow hat seinen Willen durchgesetzt. Denn die Präsidentenwahl ist sein Werk. Nur unter dem Druck des Kaiser haben die Konservativen sich schließlich zu der Absage an das Zentrum bereit finden lassen. Die Freundschaft der Regierung steht ihnen eben höher als die der Ultramontanen. Sie wissen zu genau, daß die ganze konservative Herrlichkeit zerplatzt wie eine schillernde Seifenkugel, wenn die Regierung ihre schützende und pflegende Hand einmal zurückzieht. Darauf durften sie es nicht antommen lassen und so hat man mit lächelnder Miene in den sauren Apfel gebissen.

In der Thronrede hat sich Fürst Bülow diplomatisch über die Stellung der Regierung zum Zentrum ausgeschwiegen, bei der Präsidentenwahl hat er unzweifelhaft seine Hand gegen das Zentrum im Spiele gehabt. Das aber genügt dem Volke nicht. Gegen das Zentrum ist es in erster Linie am Tage der Reichstagsauflösung ausgerufen worden. Gegen das „schwarzrote Kartell“ hieß die Parole, nicht gegen die „Roten“. Jetzt will das Volk klar wissen, wohin die Reise geht. Mit vorsichtig diplomatischem Davieren erweckt man kein Vertrauen. Die Gefahr einer konservativ-merikalen reaktionären Mehrheit droht nach wie vor dem Deutschen Reiche. Auf die Konservativen ist kein Verlaß, und das Zentrum, das zu hassen versteht, weiß auch zu vergeben und zu vergessen und wird den Konservativen die Präsidentenwahl mit Freuden verzeihen, wenn es politische Gesetze dabei zu machen gibt. Gewähr gegen ein schwarzrotes Kartell vermag nur die Regierung zu geben. Das Volk hat auf das Wort des Fürsten Bülow gebaut, daß der Kampf gegen Sozialdemokratie und Zentrum gehe. Wird es enttäuscht, werden heimlich oder offen die alten Fäden mit dem Zentrum wieder angeknüpft, dann bringt die Regierung sich um Glauben und Vertrauen, dann wird sie in fünf Jahren ein Sedan erleben.

Reichstag-Anfang.

S. Berlin, 18. Februar.

Ein sonniger heiterer Wintertag lag über der Reichshauptstadt, in deren Mauern heute die neuen Reichstagsboten eingezogen sind, um über des Volkes Wohl und Wehe zu beraten. Zahlreiche öffentliche und Privatgebäude hatten die Fahnen herausgesteckt. Um das Kaiserpfalz und Unter den Linden wogte vormittags ein reger Verkehr und bald darauf drängten zahlreiche Uniform- und ordensgeschmückte Herren im Chlinder und Helm in Begleitung eleganter Damen durch das Brandenburger Tor, die altersgraue porta triumphalis Berlins, zum Reichstagsgebäude am Königsplatz. Auf den vier Türmen des imposanten Wallotbaues flatterten ebenfalls die schwarz-weiß-roten Reichsflaggen lustig im Winde. Die Sonne spiegelte sich in dem goldfarbenen Ruppelbau und warf blühende Strahlen nach dem Kolossal-Standbild des Altreichskanzlers vor dem Hauptportale. Auch das seitlich gelegene Präsidentenpalais hatte Flaggenfahnen angelegt. Doch die weiten Fensterreihen waren noch mit weißen Läden verhängt, der neue Herr ist ja noch nicht eingezogen. Er soll erst morgen aus der Schar der Reichsboten erkoren werden.

Im Reichshause angekommen, schritten die Wiedereingewählten mit überlegener Miene durch die weiten Hallen, während die „neuen Männer“ mit einer gewissen neugierigen Scheu sich umherdrängten. Im Sitzungssaale, der sonst bis zum ersten Läuten stets in friedlichem Schweigen liegt, herrschte frühzeitig ein eifriges Leben. Von allen Seiten drängten die Abgeordneten herbei um ihre Plätze aufzusuchen. Einschneidende Veränderungen sind eingetreten. Die Zahl der Plätze der Rechten ist vermehrt, die kompakte Masse des Zentrums ist erhalten geblieben, bei der äußersten Linken hat der Sturm gehaust. Die Polen hat man von der rechten Seite vertrieben. Sie haben sich hinter den Nationalliberalen auf der linken Seite des Hauses niedergelassen.

Überall Gruppen in erregter Unterhaltung. Das wogt auf und ab, wie man es selten sieht. 365 Abgeordnete sind anwesend, wie später der Namensaufruf ergibt, eine mächtige Zahl, wie sie der Reichstag selten in einer Sitzung vereinigt hat. Da steht Bebel, der Willensbesitzer, der mit trübem Blick auf das zusammengeknollene Häuflein seiner Getreuen schaut. Dort, wo seine lieben Freunde saßen, haben die Freisinnigen sich breit gemacht. Da sitzt die mächtige Gestalt des ehemaligen Nationalsozialen Raumann, dort sitzt neben Rospich der freisinnige Graf Bothmer, Besitzer eines 25 000 Morgen großen mecklenburgischen Rittergutes, und andere parlamentarische Neulinge, wie der große Stettiner Dohrn, der allerdings schon einmal im Reichstage war. Abblatz, den Fürst-

berger, hört man herzerfrischend lachen. Er wird von einer Schar Vollvertreter aller Parteien umringt und über die Einrichtung seiner „palastartigen Villa“ und die neuesten Bebelbriefe befragt. Im Zentrum sitzt Erzberger, der brave Verteidiger der Immunität der Reichstagsabgeordneten, geschäftig hin und her. Er gibt sich allzufreundlich nach allen Seiten und ringt um Händedrucke. Scheint es nur so oder behandelt man ihn wirklich selbst im Kreise der Parteigenossen mit auffälliger Zurückhaltung. Sollte seine Rolle schon ausgespielt sein? Nur Noeren wechselt wenige Worte mit ihm.

Die imponierende Erscheinung des Fürsten Hatzfeldt fällt auf, er spricht mit dem ehemaligen stellvertretenden Kolonialdirektor, dem Prinzen Hohenlohe, der von Zeit zu Zeit bedächtig nach dem Bundesratsstische schaut, von wo aus er noch vor wenigen Monaten mit dem Hause, dem er nun selbst angehört, verhandelte. In seiner Nähe steht das zweit jüngste Mitglied des Hauses, der deutschsoziale Dr. Böhm mit dem Schreden der Stenographen, dem zungenfertigen Bundesdirektor Dr. Hahn. Der Benjamin des Hauses befindet sich auf der anderen Seite des Hauses in eifriger Debatte mit Zubeil, der ihn in die Geheimnisse des Parlamentarismus einweißt, es ist der 27-jährige Genosse Severing, der den „langen“ Minister Möller besiegte. In einer Ecke steht der alte Göb von Allenhausen, der einige von sechs Welsen, der sein Mandat gerettet hat. Die Zentrumsführer gehen mit ruhiger Würde durch die Bankreihen, auch mit den Gegnern Grüße tauschend. Aber man steht sich noch vorsichtig gegenüber. Man ist sich noch nicht ganz klar über die Art, wie man sich verhalten soll. Da tönt der Klang der Glocke, die so lange geschwiegen hat, wieder durch den Raum. Die Wogen der Unterredungen glätten sich. Es wird still, ganz still und der Alterspräsident von Winterfeldt-Mentz, der konservative ehemalige Landrat, eröffnet die erste Sitzung des Reichstages. Der Namensaufruf beginnt und geht monoton weiter, bis der 365. Abgeordnete seine Anwesenheit bezeugt hat. Dann trennt man sich, um morgen zur Präsidentenwahl zu schreiten. Auf den Tribünen drängt sich eine neugierige Menge, auf der Journalistentribüne die Schar der Berichterstatter.

Das Reich hat seinen Reichstag wieder! Hoffentlich erfüllt er die Hoffnungen, die man auf ihn setzt.

Erzbergers „Berichtigungen“.

Auf die „Berichtigung“ des Abgeordneten Erzberger betreffend seine Verhandlungen mit dem Chef der Reichskanzlei über den Fall Pöplau, erwidert die „Nordd. Allg. Ztg.“, sie vermöge Erzbergers Zuschrift nur insoweit als eine Berichtigung anzuerkennen, als es tatsächlich bei der Datierung statt 1906 „1905“ heißen müsse. Bei dieser Gelegenheit berichtigt das offiziöse Blatt auch noch einen zweiten Druckfehler, indem im Text das Wort „Arrangement“ statt „Engagement“ zu lesen ist. Im übrigen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Was die vagen Bemerkungen des Herrn Erzberger unter 1 und 2 zu dem Inhalt der Aufzeichnung des Herrn Geheimrats von Loebell betrifft, so können sie an der zuverlässigen Richtigkeit dieser amtlichen Niederschrift nichts ändern. Sie ist, wie schon erwähnt, sofort nach der Unterredung von dem Chef der Reichskanzlei selbstverständlich rein objektiv abgefaßt worden. Zu Punkt 3 der Zuschrift haben wir festzustellen, daß der Herr Abg. Erzberger in der Tat im November 1906 zu einer Unterredung in die Reichskanzlei eingeladen worden ist. Diese Unterredung galt aber nicht einer Verhandlung des Falles Pöplau, die Herr Geheimrat von Loebell mit nicht wohl mißzuverstehender Deutlichkeit im Vorjahre abgelehnt hatte. Sie sollte vielmehr Herrn Erzberger Gelegenheit geben, eine von ihm ausgegangene Zeitungsnotiz aufzuklären, in der ähnlich wie in der Zeugnisaussage des Herrn Erzberger vom 16. d. M. gesagt war, daß der Chef der Reichskanzlei seine Mitwirkung bei Abstellung folgender Mißstände versagt habe. In dieser zweiten Unterredung über die gleichfalls eine amtliche Aufzeichnung vorhanden ist, wurde Herrn Erzberger der Verlauf der ersten Unterredung entsprechend der Registratur vom 26. September 1905 vorgehalten, worauf er zugab, daß der in der Zeitungsnotiz gegen den Chef der Reichskanzlei erhobene Vorwurf nicht zuträffe. Die in Punkt 4 der Zuschrift des Herrn Erzberger wiederholte Behauptung der unrichtigen Wiedergabe seiner Äußerungen weisen wir demnach mit gebotener Entschiedenheit zurück.

Von der „Berichtigung“ Erzberger ist also nicht allzuviel mehr übrig geblieben. Er wird aber wohl bald eine zweite Auflage folgen lassen. Jetzt kriegt er sich aber bereits mit seinen eigenen Bundesgenossen in die Haare. So erhält die „Germania“ von Herrn Pöplau die nachstehende Zuschrift:

Berlin, den 18. Februar 1907.

Der verehrlichen Redaktion wäre ich zu großem Danke verpflichtet, wenn sie in Ergänzung der Erwiderung des Herrn Abg. Erzberger auf die Veröffentlichung des Chefs der Reichskanzlei, Herrn v. Loebell, folgendes veröffentlichen würde: 1. Weder damals, im September 1905, als ich mit dem Herrn Abgeordneten Erzberger

bekannt wurde, noch sonst jemals ist es mir eingefallen, dem Herrn Abgeordneten den „Auftrag“ zu erteilen, den Herrn Reichskanzler zur Einstellung des bereits an die Disziplinar-Kammer gelangten Disziplinarverfahrens gegen mich zu veranlassen. Daß ich Herrn Erzberger hierum gar nicht gebeten haben kann, geht für jeden mit den einschlägigen Bestimmungen Vertrauten schon daraus hervor, daß, nachdem die Behörde schon im Mai 1905 die Entscheidung über die von ihr gegen mich erhobenen Anschuldigungen den Disziplinargerichten übertragen hatte, der Herr Reichskanzler in dieser Sache überhaupt nicht mehr Entscheidung treffen konnte. Dieses aber wußte nicht nur ich, sondern auch Herr Erzberger. 2. Damals, im September 1905, hatte Herr Erzberger als Reichstagsabgeordneter von mir nicht den „Auftrag“, sondern die Ermächtigung erhalten, wegen der bis dahin unterbliebenen Untersuchung der vielen, dem Herrn Reichskanzler angezeigten Mißstände mit letzterem zu sprechen. 3. Mit Bezug hierauf teilte mir Herr Erzberger mit, daß er in Abwesenheit des Herrn Reichskanzlers mit dem Chef der Reichskanzlei, Herrn von Loebell, gesprochen, und daß dieser ihm erklärt habe, daß die Verwaltung eine Erörterung der von mir dem Herrn Reichskanzler angezeigten Mißstände im Reichstage keineswegs unangenehm empfinden würde.

Wie man sieht, hat Herr Erzberger ein übertrieben ausgezeichnetes Gedächtnis. Er erinnert sich manchmal an Dinge, die nie vorgekommen sind, ein organischer Fehler, der bei jemandem, der überall seine Hand im Spiele haben möchte, nicht ganz unbedenklich ist.

Deutsches Reich.

— Der Reichstag und die beiden süwestafrikanischen Nachtrags-Etats, enthaltend die Ausgaben aus Anlaß des Eingeborenen-Aufstandes und die erste Rate für den Eisenbahnbau Lüderichbucht-Stubub sind dem Reichstag am Dienstag sofort wieder zugegangen. Der erste Nachtragsetat für Süwestafrika fordert abermals 29.220.000 Mark. Für die bereits ausgegebenen Mittel verlangt die Regierung vom Reichstage nachträglich Indemnität. Der zweite Nachtragsetat fordert 8,9 Millionen Mark als erste Rate zum Bau der Eisenbahn Stubub-Reetmanshoop. Diese Vorlage war von der Budgetkommission des alten Reichstages im Prinzip genehmigt worden, aber mit der Maßnahme, daß die Kosten für die Bahn in Form eines der Kolonie zu gewährenden Darlehens aufgebracht werden sollten, das die Kolonie in bestimmten Raten zurückzahlen habe. Hierauf ist die Regierung eingegangen und hat demgemäß dem Reichstage einen Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Darlehens an das süwestafrikanische Schutzgebiet vorgelegt.

— Die Einigung der Liberalen beschäftigte am Dienstag die drei freisinnigen Fraktionen. Herr von Präger, der Süddeutsche, schlug vor, daß die drei freisinnigen Gruppen von nun ab den gemeinsamen Namen „Volkspartei“ führen sollen. Und er empfiehlt, einer jeden der drei Gruppen bei wichtigen Abstimmungen möglichst freie Hand zu lassen. Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, daß die Fraktionen sich eng vereinigen, die drei Parteiorganisationen aber einzeln weiterbestehen, jedoch jede Gruppe ihr Sekretariat, ihre Kasienverwaltung und ihren eigenen Wahlapparat behalten würde. Ein Beschluß wurde jedoch am Dienstag noch nicht gefaßt, er sollte erst am Mittwochabend in einer gemeinsamen Sitzung gefaßt werden.

— Versöhnung zwischen Bückeburg und Detmold. Außerhalb der deutschen Bundesstaaten Lippe und Schaumburg-Lippe ist es wenig beachtet worden, so schreibt man uns, daß jüngst in beiden Fürstentümern kleine amtliche Kundgebungen erfolgt sind, denen die Tatsache zu entnehmen ist, daß der Friede zwischen ihnen nun offiziell geschlossen worden ist. Von Detmold aus wurde bekannt gemacht, daß der Fürst Leopold IV. zur Lippe dem Bückeburger Hofe am 10. oder 20. Februar einen Antrittsbesuch abstatten werde. Inzwischen starb des Fürsten Schwester, die Prinzessin Mathilde zu Lippe, und so hat der Besuch vorläufig aufgeschoben werden müssen. Andererseits ordnete der Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe für seinen Hof eine vierzehntägige Trauer um die Prinzessin des Bruderstaates an. — zum ersten Male trauert man in Bückeburg offiziell um ein Mitglied der Linie Lippe-Bückeburg. Der Witz ist also vergessen.

— Sozialdemokratische Wahlzettelmogelei. Im Wahlkreis Bochum siegte, wie jetzt feststeht, in der Stichwahl der Sozialdemokrat Hübner über den Nationalliberalen Haarmann mit einer Mehrheit von 1920 Stimmen, weil nicht weniger als 4681 Stimmentzettel für ungültig erklärt werden mußten, die statt Haarmann den Namen „Haarmann“ trugen! Und eine Partei, die mit solch verwerflichen Mitteln arbeitet, will sich als Wächter von Recht und Freiheit aufspielen!

— Im Prozeß Böplau, in dem Mittwoch die Maidohers stattfinden sollten, sandte, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, der Angeklagte an das Gericht Mittwoch früh ein Entschuldigungsschreiben, daß er zu der heutigen Verhandlung nicht erscheinen werde, da er geistig und körperlich nicht imstande sei, der Verhandlung zu folgen. Da er gleichzeitig ein ärztliches Attest einschickte, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung bis Freitag vorzutragen.

— Die von uns schon erwähnten Verhandlungen über die Wirksamkeit des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs erstreckten sich weiterhin auf das Ausverkaufswesen. Es wurde dabei festgestellt, daß sich die allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes (§§ 1 und 4) zur Bekämpfung der Auswüchse auf diesem Gebiet nicht als zureichend erwiesen haben, und daß sich besondere Vorschriften zur Regelung des Ausverkaufswesens empfehlen. Insbesondere wurde hinsichtlich der Begriffsmerkmale des Ausverkaufs, ob Zeilenausverkäufe den Totalausverkäufen gleich zu behandeln seien, eine gewisse Unterscheidung für nötig erachtet und weiter festgestellt, daß bei der Anmeldepflicht eines Ausverkaufs auch die Angabe des Grundes erforderlich sei. Für den Fall der Reglementierung besteht allgemeine Abneigung, die Anzeigepflicht bei der Polizei zu bestimmen, es werden gemeinliche Behörden, Handels- oder Handwerkskammern hierfür empfohlen. Eine Genehmigung für Ausverkäufe vorzuschreiben wird abgelehnt, ebenso wird mit großer Einstimmigkeit der Nachschub von Waren verneint. Vorschriften über die Dauer der Ausverkäufe sind erwünscht. Die Anzeige eines Konkursausverkaufs soll nur so lange zulässig sein, als die Waren noch unter Obhut des Konkursverwalters stehen; später, wenn dies nicht mehr der Fall ist, soll überhaupt der Ausdruck „Konkurs“ mit solchen Waren nicht mehr in Verbindung gebracht werden. Für die Veranstaltungen von sogenannten billigen Tagen, Resttagen u. s. w. sollen dieselben Grundsätze wie beim Ausverkauf gelten.

— Unerhörte Dinge werden von den Wahlen in Ostpreußen berichtet. Es sind so skandalöse Dinge, daß der Reichstag die Pflicht haben wird, sich mit ihnen weit eingehender zu beschäftigen, als es sonst bei der Beratung von Wahlprotesten zu geschehen pflegt. Man kann nach den zahlreichen Zeugnissen beispiellos offenerziger Wahlbeeinflussungen in Ostpreußen sagen: das geheime Stimmrecht ist dort einfach zu grunde gerichtet worden. Mit Bier- und Branntweinspenden wurde gearbeitet. Man ist im Osten freilich von jeher die abschreckendsten Dinge, die größten Verstöße gegen Gesetz und Ordnung bei den Wahlen gewöhnt. Diesmal aber wurde die herkömmliche traurige Praxis in geradezu entsetzlichem Maße überschritten. Wir haben in ostpreussischen Blättern der verschiedensten Parteirichtungen Schilderungen gelesen, die, wenn sie vereinzelt wären, Zweifel erregen müßten, die aber, da sie so gehäuft sind und sich gegenseitig ergänzen, unliebsame Beachtung verdienen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß als Wahlurne eine Suppensüßkel diente, manchmal sogar ohne Deckel. Die Wahlzettel wurden von den Wahlvorstehern so sorgfältig übereinandergeschichtet, daß sich an der Hand der gleichzeitig geführten Kontroll-Liste genau feststellen ließ, wie jeder Wähler gewählt hatte. Oft klebten sich die Bestechungen in Formen, die strafgerichtlich nicht gefaßt werden können. Wenn z. B. ein Gutsbesitzer erklärt: „Wenn die Wahl gut ausfällt, bekommt jeder ein Ästel Bier!“ — wessen Stimmen hat dann der Gutsbesitzer gekauft? Wie gesagt, dies Verfahren würde sich staatsanwaltschaftlich wohl nicht paßen lassen, aber seine Verwerflichkeit ist darum nicht geringer. Es wird unvermeidlich sein, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausübung des Reichswahlgesetzes ergänzt und verschärft werden, wie dies unter anderem der ausgezeichnete Vorkämpfer einer Reform auf diesem Gebiete, Professor A. Siegfried in Königsberg, wiederholt in geradezu ergreifender Weise dargetan hat. Die Reform selbst aber wäre bequem genug durchzuführen. Man brauchte sich nur an das musterhafte belgische Gesetz zu halten, das alle jene abscheulichen Nachenschaften ausschließt, mit denen bei uns, namentlich auf dem platten Lande, die geheime Abstimmung zum Spott ihrer selbst werden kann und beklagenswert häufig wirklich wird. Wir können hier auf die belgischen Bestimmungen nicht näher eingehen. Auch ist es nicht nötig, da das Erforderliche hoffentlich im Reichstage geschehen wird.

— Die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei trat am Dienstag nachmittag nach der Plenarsitzung des Reichstages zu einer Sitzung zusammen. Die Fraktion nahm ihre Konstituierung vor und wählte zu Vorsitzenden die Abgg. Raempf, Müller-Meiningen und Dr. Wiesner, zu Schriftführern die Abgg. Dr. Mugdan und Sommer. — Hierauf wurde über die Frage der Präsidentenwahl verhandelt, sowie über die Vertretung der Fraktion im Seniorenkonvent und im Vorstand des Reichstages. Daran schloß sich eine eingehende Verhandlung über die Frage des Zusammenwirkens der drei linksliberalen Fraktionen im Reichstag.

— Der polnische Schulkampf. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, wurden in Ostrowo 18 und in Gnesen 8 Schüler vom Gynasium verniesen, weil ihre Geschwister sich beharrlich am polnischen Schulkampf beteiligten.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Die Auslandsbewegung in Nordböhmen nimmt zu. Am Dienstag sind in dem Fabrikorte Doersel bei Reichenberg 1100 Arbeiter der Webereifirma Lederer & Wolf wegen Lohn Differenzen in den Aus-

Rußland.

Bei den Wahlen zur Duma in ganz Polen siegte die nationale polnische Vereinigung. In Warschau findet die Abstimmung erst heute statt, doch sind auch hier die Aussichten für die nationale Partei günstig. Im Königreich Polen wurden bisher 34 nationalpolnische Abgeordnete und 2 Littauer gewählt.

Unerhörte Ausschreitungen, besonders gegen die Juden, hat in Odessa der „Verband echt russischer Leute“ hervorgerufen. Im Laufe von vier Tagen wurden an 250 Menschen durch Messerstiche verwundet. Die meisten Kaufleute haben den Börsebesuch eingestellt. Es werden neue Judenheben befürchtet. Dem Gouverneur Kaulbars ist aus Petersburg Befehl zugegangen, dem Unfug der Weheleien energig entgegenzutreten. Die europäischen Konsuln in Odessa beschloßen, an ihre Mächte zu telegraphieren, daß die Behörden ihrem Versprechen, Leben und Besitz der fremden Staatsangehörigen zu schützen, nicht nachgekommen seien.

Frankreich.

Der Aufruf gegen das Ministerium, dem von der äußersten Linken der Kammer zu große Nachgiebigkeit gegen die Kirche vorgeworfen wurde, ist am Dienstag zurückgewiesen worden. Mit 384 gegen 83 Stimmen hat die Kammer dem Ministerium ihr Vertrauen ausgesprochen.

Tagesneuigkeiten.

Das große Los. Die tausendfachen Hoffnungen, die auf den Mailänder Millionengewinn sich richteten, und die üblichen herben Enttäuschungen, die der Ziehung folgen mußten, geben der „Nouve hebdomadaire“ den Anlaß, allerlei Weisheiten zu erzählen, wie glückliche Gewinner die Freudenbotschaft aufnahmen. Ein Gewährsmann berichtet von einem Gelehrten, dessen einziges Panamalos eine halbe Million gewann. Man sollte meinen, daß der Mann doch zunächst vor Freude einen Luftsprung gemacht hätte. Aber nichts von alledem. „Vielleicht“, meinte er kühl und gelassen, „handelt es sich nur um einen Witz. Stimmen die Ziffern denn?“ „Aber freilich, ich war ja selbst im Ziehungsloos. Ihre Nummer ist gezogen.“ „Na, wenn schon“, meinte der andere achselzuckend und nahm seine Arbeit wieder auf, „um so besser“. Aber die Lotterie fordert auch ihre Opfer. Es gibt einfache Leute, auf die die Botschaft wie ein betäubender Schlag wirkt. Manche werden geradezu krank; sie sehen unausgesetzt Zahlen, Zahlen, Zahlen. So eine brave arbeitssame Frau, die eines schönen Tages die Nachricht erhält, daß sie 100 000 Franken gewonnen habe. „Hunderttausend Franken... mein Zimmer ist zu klein... das geht nicht herein...“ Es war unmöglich, ein Wort mit ihr zu reden. „Das geht nicht herein, das geht nicht herein“, wiederholte sie unablässig. Man brachte sie ins Irrenhaus... Man erzählt auch den Fall eines Webers, der eine Viertelmillion gewann. Er wechselte alles in Gold- und Silbermünzen um und beschäftigte sich damit, geometrische Konstruktionen zu machen, baute aus den Münzen kleine Häuser und versuchte dabei die schönsten Baukombinationen mit 20 Franken, 5 Franken und 2 Frankstücke. Er wagte nicht mehr, seine Wohnung zu verlassen, aus Furcht, bestohlen zu werden, und da er aus demselben Grunde kein Dienstmädchen annehmen wollte, lebte er ärmlich und geizig, bis er eines schönen Tages verrückt wurde... In Italien ist die Jagd nach dem großen Los eine wahre Volksleidenschaft. Natürlich spielt der Aberglaube dabei eine große Rolle. Die Neapolitaner tragen die „Smorfia“ mit sich, das Buch, das alle Träume deutet, vom Standpunkt des Lotteriespielers. Wenn Nr. 22 herauskommt, träumt man von einem Verurteilten. Träumt man von einem Erhängten, so wird unfehlbar Nr. 39 gezogen. Unbedingt ist auf 90 zu rechnen, wenn die Traumphantasien eine Panik bringen... Einmal, am 25. Juli 1888 — verläßt ein Neapolitaner das Theater; zufällig blickt er auf seine Uhr. Es ist 12 Uhr 20 Minuten. Plötzlich kommt ihm der Gedanke, in ein Spielhaus zu gehen und alles auf die Ziffern 25, 12 und 20 einzusetzen. Und er gewinnt wirklich eine enorme Summe. Später erzählte er die Sache; seitdem gibt es keinen echten Neapolitaner, der nicht seine Glückszahlen von seinen Uhrzeigern abliest.

Große Ueberschwemmungen werden aus Konstantinopel gemeldet. Zahlreiche Personen sind dabei ums Leben gekommen. In Tamaus wurden zwei Araber von den reißenden Fluten weggespült. In Raama stürzte infolge Ueberschwemmung ein Haus ein, wobei eine Familie von drei Personen umgekommen ist. Ähnliche Unglücksfälle werden auch aus anderen Ortschaften gemeldet.

Ein misstrauener Sohn. Der 21jährige Sohn des Fabrikanten Stad in Altona schoß im Wortwechsel über seinen niederlädigen Lebenswandel auf seinen eigenen Vater, jedoch ohne ihn zu treffen, und brachte sich dann selbst eine lebensgefährliche Schußwunde am Hinterkopf bei.

Winter-Gewitter. Aus Emden meldet uns ein Telegramm: Dienstag abend entstand ein heftiger Sturm, der sich während der Nacht bedeutend steigerte und Nachts 4 Uhr seinen Höhepunkt in einem Gewitter mit zahlreichen elektrischen Entladungen erreichte, das etwa 20 Minuten dauerte und von starkem Regen und Hagelschlag begleitet war. — In Hamburg entlud sich, wie ein anderes Telegramm meldet, Mittwoch morgen gegen 5 Uhr 30 Min. ein starkes Gewitter bei heftigem von Regen und Hagel begleiteten Sturm. Später trat Schneefall ein.

Der älteste Schweizer Lehrer, Columban Ruffi in Andermatt (Ranton Uri), feiert morgen seinen 102. Geburtstag. Ruffi hält

allerdings nicht mehr Schule, ist aber körperlich und geistig noch sehr hältmäßig munter.

Ein Rächer seiner Ehre. Aus Kiume wird uns telegraphiert: In San Mateo bei Castua erschloß der aus Amerika zurückgekehrte Arbeiter Anton Sirola seine Frau, als er erfahren hatte, daß sie ihm während seiner Abwesenheit untreu war, sodann tötete er sich durch zwei Revolverkugeln.

Eine Millionärin des Giftmordes verdächtig. Einem Telegramm aus Newhork zufolge ist dort Frau Leopold Wallau, die in der Newhorker Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielt, unter der Anschuldigung, ihre Schwiegermutter, Frau Binge, die Witwe eines der bekanntesten Newhorker Börsianer, ermordet zu haben, verhaftet. Frau Binge litt infolge eines Krebslebens an entsetzlichen Schmerzen und hat wiederholt die Ärzte, durch Gift ihren Qualen ein Ende zu machen. Es scheint nun, daß Frau Wallau den Bitten ihrer Schwiegermutter nachgegeben hat. Sie beiriet dies jedoch. Diese mysteriöse Affäre erregt in Newhork das größte Aufsehen.

Der Ehescheidungsprozeß eines Studenten. In New Haven in Connecticut erregt der Scheidungsprozeß eines 20jährigen Studenten der Yale-Universität großes Aufsehen. Edwin Norton, der Sohn eines Newhorker Multimillionärs, hatte sich vor Jahresfrist mit einem Fräulein Birney aus New Haven gegen den Willen seines Vaters verheiratet. Seine Auserwählte galt unbestritten als das schönste Mädchen der Stadt, und die gesamten Studenten der Universität machten ihr in der ertragreichsten Weise den Hof. Als der alte Norton, der früher Präsident des Rinkrutes war, von der eiligen Hochzeit seines Sprößlings hörte, war er wütend. Er schickte ihn nach Europa und ließ in der Zwischenzeit seine Schwiegertochter durch Detektiven beobachten. Die junge Frau Norton schien die Abwesenheit ihres Gatten nicht übermäßig zu betrüben, da in dem einen Jahre nicht weniger als — 27 junge Leute Gnade vor ihren schönen Augen fanden. Der junge Norton hat nun die Ehescheidungspläne wegen Ehebruchs gegen sein Frauen angetrengt und seine 27 Kommilitonen, die seiner Strohwitwe die Einsamkeit verkürzten, als Zeugen geladen. Es scheint, daß nach dieser überwältigenden Beweisführung Frau Norton auf die Ladung von Entlastungszeugen verzichten wird. Andernfalls droht der Anwalt ihres Gatten, die gesamte Universität als Zeugen gegen die schöne Sünderin zu laden.

Gulden oder Kronen? Peter Mosegger erzählt in der Tagesbuchfolge, die er im Februarheft seines Heimgarten (Verlag von Leinam in Graz) veröffentlicht: „Der Bauer S. in der Kalkau hatte ein stattliches fettes Ochsenpaar.

„Was willst du für die Hand?“ fragte der Viehhändler.

Der Bauer: „Unter fünfhundert ist es nit feil.“

Viehhändler: „Ist viel. Gewissenlos viel. Aber in Gottesnamen sollst du fünfhundert haben. Nur hab ich heut zufällig nit im Sad. Morgen schick ich das Geld.“

Bauer: „Ist schon recht.“

Handschlag und das Geschäft war abgemacht. Der Viehhändler trieb die Ochsen davon, hielt natürlich gewissenhaft Wort und schickte am nächsten Tage fünfhundert Kronen. Das Weitere wird schon nachkommen, dachte der Bauer. Als aber Wochen vergingen und nichts mehr nachkam, schrieb der Bauer: „Ich habe noch 250 Gulden zu kriegen und brauche das Geld.“ Und der Viehhändler zurück: „Ich weiß von nichts. Die 500 Kronen habe ich dir ja geschickt und deine Bestätigung habe ich in der Hand.“ Da tat der Bauer einen Schrei: „Höllensel, verfluchter! Ich habe meine Ochsen ja nicht um fünfhundert Kronen verkauft, sondern um 500 Gulden!“ Die Sache kam vors Gericht. Dort wurde angegeben, der Bauer habe nur „fünfhundert“ gesagt. Da die gesetzliche Währung die Kronenwährung ist, so mußte der Viehhändler an fünfhundert Kronen denken und das Urteil lautete, er brauche auch nicht mehr zu zahlen. Und sagte der Richter zum Bauer S.: „Das kommt von dem verdammten Durcheinander der Gulden- und Kronenrechnung und von eurer Medelsucht.“ Der Bauer begann wieder zu salernieren. Darauf der Richter: „Kucke nicht so viel, damit deiner Junge ein andermal das bißel Gelsenkies übrigbleibt, um sagen zu können: die Ochsen kosteten fünfhundert Gulden.“ — Reht suchst der arme Kerl eine andere Instanz, die entscheiden soll, daß der Viehhändler wenigstens den heute normalen Kaufpreis leisten muß. Hoffentlich findet er diese Instanz.“

Unglaubliche Selbstbezüglichung. Die Ausanten des Bureaubeamten Land, der sich als Mörder der Mik Lake bei der Polizei in Essen meldete, haben sich bezüglich der angeblichen Mittäter als falsch herausgestellt. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob es sich um die Selbstbezüglichung eines Geistesgestörten handelt, doch sind die behördlichen Ermittlungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

Am Tisch erfror. Der gelähmte Bauer Andreas Huber in Werfenweng (Salzkammergut). Seine Wirtschafterin lag tot im Bette, sie war an Influenza gestorben. Der Greis war nach dem Tode seiner „Stilke“ hilflos dem Frost preisgegeben. Er schlief am Tische ein und erfror.

Begnadigt. Der Steinbruder Ernst Wilde aus Schweidnitz, der wegen Mordes des Bahnwärters Gennig in Brandenburg zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Ein Knabe angeschossen. Ein 14jähriger Schüler betrat das Festungswerk in Köln-Deutz, das für Unbefugte verboten ist. Als ein Posten den Jungen anhielt und dieser sich zur Flucht anschickte, gab der Posten einen Schuß auf den Jungen ab. Dieser wurde verletzt und mußte Hilfe im Garnisonlazarett suchen.

Graf Zeppelin erbaut a. Ht. auf dem Bodensee für sein Luftschiff eine riesige eiserne Halle auf schwimmenden Pontons, um deren Lage je nach der Windrichtung verändern zu können.

Gefährliche Mörder. In der Nacht zum 1. April 1906 wurde wie i. Ht. berichtet, die aus Vater, Mutter und 20jähriger Tochter bestehende Familie Greiser in Wiebelsdorf bei Bombst ermordet und herabst. Jetzt hat der als Mörder des Knechts Andrys in Untersuchungshaft in Mejeris befindliche Arbeiter Kojchitzki aus Neustramitz dem Staatsanwalt Siebert am Landgericht Mejeris nach hartnäckigem Leugnen gestanden, mit dem Arbeiter v. Kurawski in Bombst zusammen den dreifachen Raubmord begangen zu haben. Daraufhin wurde von Kurawski in Bombst verhaftet und vernommen. Er hat die Tat genau so, wie sie vom Kojchitzki geschildert ist, eingestanden. Danach begaben sich beide in der Nacht gegen 2 Uhr nach Wiebelsdorf auf die Greiser'sche Wirtschaft und weckten die Tochter unter dem Vorgeben, das Vieh, das am anderen Morgen verladen werden sollte, noch füttern zu wollen. Die Gr. ging mit den beiden nach dem Stall, von wo sich v. Kurawski unauffällig nach der Schlafkammer der Greiser'schen Eheleute begab. Diese, die im tiefsten Schlaf lagen, erschlug er mit einer Art. Währenddessen ermordete Kojchitzki die Tochter, indem er sie mit einem Eggenrechen wiederholt auf den Kopf schlug.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 21. Februar 1907.

* (N m f c h a u.) Bis in die letzte Zeit konnte der größte Teil der Bewohner des Hochgebirges und seiner Vorberge mit dem Winterwetter und dem daraus folgenden Sportverkehr ganz zufrieden sein; die Voraussicht auf einen guten und schneereichen Winter hat sich bis jetzt vollumfänglich bestätigt. Während der ersten drei Drittel des Jahres waren die schönsten Wintertage zu verzeichnen, sodaß Schlittengäste in größeren und kleineren Gesellschaften aus dem Tale und aus weiterer Ferne in prächtigen Spazierschlittengespannen die Vorberge durchzogen, um den Hauptzentralen der Hörner- und Sportschlittenbahnen zuzustreben. Fahrten z. B. durch die tief verschneiten Täler des großen und kleinen Bären oder von Krummhübel über Brückenberg, Mag. Heintzelstein, durchs Bächel- und Notwassertal, über Hain, Waldmühle nach Agnetendorf-Schreiberhau und Neuwelt-Wurzelsdorf, — bieten Naturgenüsse von seltener Schönheit, dem sich leider nur verhältnismäßig wenige hingeben können. Dagegen kann sich auch der weniger Bemittelte das Vergnügen einer Sportschlittentour von den genügend bekannten Abfahrstellen des Hochgebirges am Sonntag leisten und eine stattliche Zahl davon hat auch reichlich Gebrauch davon gemacht, denn abgesehen von den Bänden, welche oft überfüllt waren, machte sich Sonntags in den am Gebirgsfuß liegenden Mündungen der Bahnen ein recht reges Leben und Treiben bemerkbar und die Wirte dieser Orte konnten mit dem Geschäft wohl zufrieden sein. Die sonst zur Verfügung stehenden Hörnerschlittengespanne und -Führer reichten oft nicht aus, sodaß die sonst zu Holz- und anderen Lasttransporten verwandten Gespanne öfters ausbelfend eingreifen mußten. Im letzten Drittel des Jahres sowie während des jetzigen Monats traten dann im ganzen Riesengebirge mehrmals starke Schneestürme auf, welche in den herrschaftlichen Forsten an vielen Stellen großen Schaden durch Windbruch verursachten, sowie über Wege und Schneebahnen viel Hindernisse legten, die aber an den Stellen, wo es nötig war, bald wieder beseitigt wurden. Wie der Sturm gewütet, beweist der Umstand, daß Nichten von zwei bis drei Festmeter Inhalt wie Streichhölzer glatt abgebrochen wurden. Schneewehen von mehreren Metern Höhe sind nichts seltenes. Leider ist auch der Leitenweg von Schreiberhau nach Agnetendorf gerade jetzt eine sehr schöne Waldpartie durch Schneewehen gesperrt, die bis zur Stunde noch nicht beseitigt sind. Durch die Entfernung dieses Hindernisses würde sich die betreffende Forstverwaltung den Dank vieler erwerben. Der in den letzten Tagen gefallene Neuschnee hat die vielen unebenen und welligen Stellen zum größten Teil wieder ausgefüllt, was besonders für Skifahrer freudig begrüßt ist. In den Orten hält der Schneepflug die öffentlichen Wege gut passierbar und die Hochgebirgsbahnen werden

von den Führern stets bald wieder instand gesetzt und eben gehalten. — In der Nacht zum Mittwoch hat sich nun wieder ein mächtiger Sturm erhoben, der mit kurzen Unterbrechungen zunächst als Regen-, dann als Schneesturm aus der Wetterdeck heraufzog. Der Schnee dürfte bei der ganzen Laustimmung im Tale dort nicht lange liegen bleiben, doch sind auf dem Hochgebirge sicherlich gewaltige Massen von Neuschnee niedergegangen, was für den Wintersport ja nicht übel ist, da die Bahnen sonst gar zu fest werden und stellenweise zu stark vereisen. Hoffentlich hat aber der Sturm nicht wieder so viel Schaden angerichtet wie vor einigen Tagen. Für heute Donnerstag sind übrigens schon wieder stürmische Winde angemeldet sowie kühlere Temperatur, sodaß man annehmen darf, daß das Tauwetter nicht allzu lange anhalten wird.

Um die schon mehrfach erörterte Frage der Unterhaltung des öffentlichen Zufahrtsweges zum Bahnhof in Arnsdorf handelte es sich wieder vor dem Bezirks-Ausschuß zu Riegenitz in seiner letzten Sitzung. Es klagte der Gemeindevorstand von Arnsdorf wider den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Arnsdorf und die Riesengebirgsbahn-Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht in Berlin wegen Aufhebung einer wegepolizeilichen Verfügung. Dem Gemeindevorstande war bekanntlich mittelst Verfügung vom 10. August 1905 vom Amtsvorsteher aufgegeben worden, die Zufahrtsstraße nach dem Bahnhof Arnsdorf, die sich in schlechtem Zustande befindet, ordnungsmäßig herzustellen. Der Gemeindevorstand hatte hiergegen Einspruch erhoben, weil er der Ansicht war, daß die Straße, die allein dem Bahnverkehr diene, auch von der Riesengebirgsbahn zu unterhalten sei. Nachdem der Einspruch verworfen worden, beschritt der Gemeindevorstand den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Er machte geltend, daß die Straße zwar Eigentum der Gemeinde sei, eine Verpflichtung zur Unterhaltung derselben habe diese aber nicht übernommen, vielmehr liege diese der Riesengebirgsbahn ob, die, beiläufig bemerkt, sich mit 12 Prozent verzinse. Der Amtsvorsteher hielt die Gemeinde zur Unterhaltung verpflichtet, weil die Straße im Eigentum der Gemeinde sei und ein Abkommen zwischen Gemeinde und Bahngesellschaft, daß letztere die Unterhaltung übernehmen solle, damals nicht zustande gekommen sei. Der Kreis-Ausschuß in Hirschberg erkannte i. Ht. auf Abweisung der Klage, weil die Gemeinde als Eigentümerin der Straße auch zu deren Unterhaltung verpflichtet sei. Hiergegen hatte der Gemeindevorstand Berufung eingelegt. In den Verhandlungen vor dem Bezirks-Ausschuß kam auch zur Sprache, daß die Gemeinde bei Anlegung der Straße im Jahre 1894 einen andern Weg gewählt hatte, der ihren Interessen besser entsprochen hätte. Da aber nachher der Gasthofbesitzer Ende, der ein großes Interesse daran hatte, darauf drang, daß der Zufahrtsweg zum Bahnhof an seinem Gasthof vorbeiging, und auch der Baumeister der Bahngesellschaft dessen Interessen unterstützte, und da schließlich Ende das erforderliche Terrain zur Straße kostenfrei hergab, so kam das Projekt zustande; das Straßenterrain wurde dann an die Gemeinde aufgelassen, demnach die Schüttung der Straße, die großen Aufwand erforderlich machte, seitens der Bahngesellschaft vorgenommen, und schließlich stellte die Gemeinde mit einem Kostenaufwande von 1200 Mk. den Oberbau der Straße her. Natürlich hatte die Gemeinde im Auge, daß die Bahn die Unterhaltung der Straße übernehmen würde, da über sie ausschließlich der Weg nach dem Bahnhof führt und sonst die Straße für den öffentlichen Verkehr völlig überflüssig ist. Der Bezirks-Ausschuß erachtete aber die Gemeinde für unterhaltungspflichtig, da es sich um einen öffentlichen Weg handelt, der Eigentum der Gemeinde sei und dessen Unterhaltung sonst von niemand übernommen worden sei, jedenfalls sei die Bahngesellschaft eine solche Verpflichtung nicht eingegangen. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 2000 Mark festgesetzt.

G. & W. Ruppert

Herlsdorf

Stonsdorf i. Rsg.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltbekannten

Stonsdorfer Kräuter-Bitter

feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur

ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

(Der hiesige Verein für Geflügelzucht) hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der Herr Kassierer Wenzel den Rechnungsabschluss über die im vorigen Monat veranstaltete Geflügelausstellung vorlegte. Die Einnahmen betrugen insgesamt 4632,60 Mark, die Ausgaben 4615,64 Mark, so daß der Ueberschuß 16,96 Mark beträgt. Den Ausstellern hat sich der Verein insofern entgegenkommend gezeigt, als er die Massenpreise auch bei der nicht vollen Besetzung voll auszahlte. Da die dem Verein gehörigen Käfige nicht ausreichten, mußten schon wiederholt solche bei benachbarten Vereinen geliehen werden, was eine ziemlich hohe Leihgebühr erforderte. Es wurde beschlossen, selbst welche anzuschaffen, ferner an den alten die Türen daran zu beseitigen und durch praktischere zu ergänzen. Die Erhöhung des Standgelbes, wie sie bei vielen anderen Ausstellungen üblich sei, und die Einreihung einer Verkaufs- oder Marktklasse wäre für künftige Ausstellungen im Auge zu behalten. Der Vorsitzende, Herr Gangerz-Gerichsdorf, weist auf die großen Verdienste des Kassierers hin, die er in uneigennützigster Weise seit Gründung des Vereins — 25 Jahre — erwiesen habe, und überreichte ihm ein Ehrengeschenk, wie es durch Vereinsbeschluß festgesetzt worden war. Mit betragten Worten dankt Herr Wenzel und verspricht, dem Verein treu zu bleiben. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes aus Schönau werden die Herren Hain, Iskraut, Wende und Benedig als Delegierte zu der in nächster Zeit in Löwenberg stattfindenden Bezirksversammlung gewählt. In derselben soll eine Reorganisation des Vereinswesens, besonders des Generalvereins und der Bezirksvereine, angebahnt werden, damit mancherlei Willkürlichkeiten die Spitze abgebrochen und die Stellung und Organisation der Geflügelzucht-Vereine auf einer gesunden Basis und die allgemeine Förderung der Geflügelzucht in unserer heimatlichen Provinz durchgeführt werde. Zum Schluß gelangt der Antrag zur Annahme, daß jedes Vereinsmitglied die in Reichenbach herausgegebene Geflügelzeitung für Schlesien vonseiten des Vereins ausbestellt werden soll. Ueber die Art und Weise der Zusendung sollen noch Unterhandlungen mit der Redaktion angestrebt werden.

d. Zillerthal, 20. Februar. (Vereinsleben.) Der Männergesangsverein „Harmonie“ beging am Sonnabend in Frankes Thyröler Gasthof sein 31. Stiftungsfest. Der Dirigent, Hauptlehrer Seifart, begrüßte die Festversammlung und brachte ein Hoch aus auf das fernere Blühen des Vereins. Die folgenden gesanglichen Darbietungen, humoristischen Vorträge, Duette u. a. füllten den Abend aufs angenehmste und fröhlicher Ball hielt schließlich die Teilnehmer bis zu recht vorgerückter Stunde harmonisch vereint. — Der Radfahrerklub „Germania“ hielt Sonnabend im Hotel „Zillerthal“ seine Monatsversammlung ab. Nach Erlebigung einiger Aufnahmen und Rassenbericht wurde beschlossen, das Wintervergnügen durch einen Maskenball verbunden mit sportlichen Aufführungen, am 24. Februar zu begehen.

* Waldburg, 20. Februar. (Wieder freigewordene Bahnstrecke.) Der Gesamtverkehr auf der Strecke Friedland-Hermisdorf ist gestern wieder aufgenommen worden.

wb. Rybnitz, 20. Februar. (Neue Steinkohlenfunde.) Im hiesigen Kreise wurden in jüngster Zeit ausgedehnte Steinkohlenfelder erschlossen, durch welche das oberschlesische Kohlenrevier Vergrößerungen in südlicher Richtung erfahren wird.

Beste Telegramme.

Im Reichstag

Stand am Mittwoch nur die Präsidenten- und Bureauwahl auf der Tagesordnung, trotzdem hatte aber das Haus das Aussehen wie bei einem „großen“ Tage. Es war bis auf den letzten Platz besetzt und auch die Tribünen zeigten viele Besucher. Nur der Bundesratsstisch war fast vollständig verwaist; nur von Zeit zu Zeit tauchte einmal ein Geheimratskopf auf, um aber wieder schnell zu verschwinden. Die vielen geisttötenden namentlichen Abstimmungen gewährten Ruhe, die neuen Mitglieder des Hauses genau zu betrachten. Nachdem der Alterspräsident, der Abg. von Winterfeld, die Sitzung eröffnet hatte, erfolgte der eintönige Namensaufruf durch die Schriftführer. Nur mit Mühe konnte der Präsident durch wiederholten Gebrauch seiner Glocke das allgemeine Stimmengewirr, das im Saale herrschte, etwas dämpfen. Der erste Wahlgang hatte das vorausgesagte Resultat: der konservative Abg. Graf Udo von Stolberg schlug seinen Nebenbuhler, den bekannten Zentrumsabgeordneten Spahn, um ein halbes Hundert, genau mit 214 gegen 168 Stimmen. Auf der rechten Seite und bei den Liberalen wurde das Resultat mit Beifall, auf Seiten des Zentrums und der Sozialdemokraten mit Lachen aufgenommen. Präsident Graf Stolberg dankte für das ihm erwiesene Vertrauen, nahm die Wahl an und widmete seinem Vorgänger, dem Grafen Ballestrem, und dem Alterspräsidenten von Winterfeld warme Worte des Dankes. Dann wurde der Abg. Paasche (nat.-lib.) zum ersten und Abg. Raempf (Freis. Volksp.) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Bei diesen Wahlen gab das Zentrum und seine roten Brüder weiße Stimmzettel ab. Beide Gewählten nahmen die Wahl an. Das Ergebnis der Schriftführerwahlen wird erst in der nächsten Sitzung bekannt gemacht werden, doch ist zu erwarten, daß auch hierbei das schwarz-rote Kartell nicht besser abschnidet. Zu Quästoren wurden die Abg. Wassermann (nat.-lib.) und Schmidt-Warburg (Centr.) gewählt. Ein-

gegangen sind zwei Interpellationen, betreffend Abänderung des Weingesezes und eine Interpellation, betreffend die Enquete über die Verhältnisse der Privatbeamten. Die nächste Sitzung findet erst Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats.

Das Abgeordnetenhaus

führte am Mittwoch zunächst die Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern zu Ende. Abg. Sprosser (kons.) machte dabei den Freisinnigen den Vorwurf, daß sie das Reichstagswahlrecht als Krutlein „Rührmichnichtan“ betrachteten, aber fortwährend Angriffe gegen das Landtagswahlrecht richteten. Weiter unterhielt man sich über die Unzulänglichkeit der bestehenden Polizeiverordnungen über den Automobilverkehr, während andererseits wieder über ein Zwiel an Polizeiverordnungen gellagt wurde. Bei Kapitel „landrätlige Behörden“ erhoben verschiedene Zentrumsabgeordnete Protest gegen Wahlbeeinflussungen der Landräte bei den letzten Landtagswahlen. Der konservative Abgeordnete von Bodenberg nahm die Landräte natürlich in Schutz und forderte für sie das gleiche Recht politischer Betätigung wie für jeden Staatsbürger. Der Abg. Funtl (Freis. Volksp.) ließ aber keinen Zweifel, daß seine Partei entschieden jede behördliche Wahlbeeinflussung verurteile. Dann ließ der Abg. von Schudmann (kons.) eine selbst von der rechten Seite mit Heiterkeit aufgenommene Kapuzinade über das Laster und das sündhafte Nachtleben in Berlin und anderen Großstädten vom Stapel. Er schildert die Lasterhaftigkeit des Nachtlebens in den schwärzesten Farben und forderte strenges Einschreiten gegen die Lingeltangel, die nur der Prostitution Vorhub leisteten. Demgegenüber befaßte sich der nächste Redner, der freisinnige Abg. Münsterberg, in durchaus ernster und wissenschaftlich begründeter Weise mit der Reglementierung der Prostitution. Redner wies nach, daß die Stellung unter die sittenpolizeiliche Kontrolle das Mädchen nur noch tiefer zu Falle bringe und dem Zuhältertum in die Arme werfe. Weiter erklärte sich aber Redner auch gegen jede Kasernierung der Prostitution. Schließlich beschworerte Redner noch bringend eine Reform der Gesindeordnung, die längst veraltet sei. Der Abg. Kreitzing (Freis. Volksp.) wies dann als Berliner die Ausführungen des Abg. von Schudmann in teilweise humoristischer, aber doch entschiedener Weise zurück. Zugleich trat dieser Redner für die Erhöhung der Gehälter der Schulkleute ein. — Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

Das Herrenhaus

wird voraussichtlich seine nächsten Sitzungen am 13. und 14. März abhalten.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 20. Februar. Die meisten Blätter stellen fest, daß das gestrige Kammervotum einen großen Sieg des Kultusministers Briand bedeute. Die nationallistischen und gemäßigt republikanischen Organe sprechen ihre Befriedigung über das Ergebnis der gestrigen Kammersitzung aus. Briand habe die Sprache eines wirklichen Oberhauptes der Regierung geführt, während die unversöhnliche Politik, zu der Clemenceau neigte, einen vollständigen Zusammenbruch erlitten habe. Die ultraradikalen Blätter greifen Briand in schärfster Weise an und sagen, er habe sich auch gestern bemüht, vor der Kammer und dem ganzen Lande die antikirchliche Politik in Mißkredit zu bringen.

Japan und Amerika.

Tokio, 20. Februar. Der Wortlaut des Amendements zum Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten wurde heute hier veröffentlicht und erregte große Unzufriedenheit. Die besser unterrichteten Kreise schienen aber darauf vorbereitet und fügten sich ruhig in die Lage, die sie als unvermeidlich betrachten.

Honolulu, 20. Februar. Ein japanisches Geschwader ist hier gesichtet worden. Eine gestern Abend hier abgehaltene Versammlung von Japanern hat an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm abgesandt, welches gegen das Verbot der Einwanderung von Japanern Einspruch erhebt mit dem Hinweise, daß dadurch die Japaner für dauernd zu Sklaven gemacht würden. Auch die Kapitalisten von Hawaii haben an das japanische Auswärtige Amt telegraphiert, daß die Japaner auf Hawaii sich entschieden dem Einwanderungsverbot widersetzen, welches unvereinbar sei mit der Würde des japanischen Reiches und verderblich für die Interessen Japans auf Hawaii.

Honolulu, 20. Februar. Drei japanische Kreuzer sind hier angekommen. Die 5000 hier lebenden Japaner bereiteten ihnen einen enthusiastischen Empfang. Die Schiffe bleiben hier eine Woche. Die Japaner und Amerikaner veranstalteten viele Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere und Mannschaften.

Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Bis 2 Uhr nachmittags waren 226 Wahlresultate zur Duma bekannt. Von den Gewählten sind: 8 Monarchisten, 11 Mitglieder der Rechten, 16 Gemäßigte, 9 Christen, 1 Mitglied der demokratischen Reformpartei, 40 Radikalen.

29 Sozialdemokraten, 14 Mitglieder der Arbeitspartei, 43 Mitglieder der Linken, 42 Nationalisten, 11 Links-Parteilose und 8 Radikale. Unter den Gewählten befinden sich 18 Mitglieder der ersten Duma.

Petersburg, 20. Februar. Die „Ruschi Invalid“ mitteilt, wird das vierbändige Werk Kuropatkins über den Krieg mit Japan auf Staatskosten gedruckt, könne aber, da dem Autor die Geheimdokumente nicht im vollen Umfang zu Gebote stehen, nicht als dokumentarisch gelten. Die Behauptung der „Times“, daß das Werk Kuropatkins konfisziert ist, ist falsch.

Das Jubiläum des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 20. Februar. Die Festlichkeiten anlässlich des Jubiläums des Norddeutschen Lloyd fingen gestern Abend mit einem Festbankett an, das der Aufsichtsrat und Vorstand des Norddeutschen Lloyd zu Ehren des Direktors Bremermann, welcher während der 50 Jahre des Bestehens des Lloyd bei demselben tätig gewesen ist, veranstaltete.

Berlin, 20. Februar. Wie die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd dem „Berl. Tagebl.“ mitteilt, sollen anlässlich des 50 jährigen Jubiläums der Gesellschaft 500 000 Mark der Seemanns-Witwen- und Waisenkasse überwiesen und 300 000 Mark an das untere Beamtenpersonal und die Arbeiter aus dem Gewinn pro 1906 verteilt werden.

Dresden, 20. Februar. Der König ließ dem Norddeutschen Lloyd anlässlich seines 50jährigen Bestehens ein Glückwunschtelegramm zu gehen. Der königlich sächsische Konsul in Bremen überbrachte dem Lloyd die Glückwünsche der sächsischen Regierung.

Unwetter und Unglücksfälle.

Kiel, 20. Februar. In der ganzen Provinz Schleswig-Holstein herrscht seit letzter Nacht heftiger Sturm, der an den Telegraphenleitungen Störungen hervorrief und auch sonst großen Schaden anrichtete. Im Dorfe Schlüßbeck stürzte das Wohnhaus des Landmannes Peterßen vollständig ein, nachdem zuerst vom Sturme das ganze Dach abgerissen und dabongetragen war. Die Bewohner konnten sich retten.

Hettstedt, 20. Februar. Gestern Abend wurden auf dem Nienwandtschachte bei Siersleben 2 Häuser und ein Vergange durch niederstehendes Gestein erschlagen, während 2 Bergleute leichtere Verletzungen erlitten.

Bosen, 20. Februar. Auf dem Neubau der Synagoge sind heute früh 8 auf dem Kuppelbau beschäftigte Dachbeder durchgebrochen und in eine Tiefe von 10 Meter hinabgestürzt. Alle drei wurden schwer verletzt nach dem städtischen Lazarett gebracht.

Verchiedenes.

Wilhelmshaven, 20. Februar. Der Kaiser traf gestern Abend 8 1/2 Uhr im Hofzuge hier ein und begab sich heute früh um 11 Uhr zum Exerzierschuppen, wo die Vereidigung der 900 Rekruten erfolgte. Nach Beendigung der Vereidigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache.

Paris, 20. Februar. „Echo de Paris“ wird aus Loulon gemeldet, daß die Befehlshaber des dort vor Anker liegenden russischen Geschwaders sich geweigert hätten, die Vorräte bei französischen Kaufleuten zu ergänzen und daß sie sich an Vertreter griechischer oder deutscher Häuser gewandt hätten. Louloner Kaufleute haben infolgedessen eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, mittels Maueranschläge gegen dieses Vorgehen der Befehlshaber der russischen Schiffe Einspruch zu erheben.

Rom, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend Errichtung eines Denkmals für Carducci in Rom an.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 20. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Rattowitzer 214,10, Donnersmarchhütte 294 1/2, Caro 120,40, Bedarf 132 1/4, Kotswerke 161, Schleif. Bankverein 154, Bodenbank 159,75, Lombarden (Kasse) 32 1/4, Leipziger Elektrische 103 1/4, Breslauer Elektrische 125,10, Breslauer Straßenbahn 154, Großschöwitzer Zement 181, Gr.-Strehlitzer Zement 148,90 Prozent.

Die Tendenz erhielt an der heutigen Börse mehrfache, sehr heftige Schwankungen. Unter der Einwirkung des schwachen Verlaufes des New Yorker Effektenmarktes und der Nachricht von der Ermäßigung der Luxemburger Roheisenpreise eröffnete der Verkehr schwach und das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Canada Pacific, die analog New York niedriger einsetzten, konnten sich auch weiterhin nicht erholen und verließen bei mäßigen Umsätzen den Markt mit einem Kursrückgang von 2 1/2 Prozent. Lombarden konnten sich um den Bruchteil eines Prozentes bessern. Lirtenlose blühten 1/2 Mark ein. Sehr wechselvoll waren die Bewegungen am Montanaktienmarkt. Die oben erwähnten Gründe ließen dieses Wertgebiet in ungünstiger Haltung eröffnen, nur Kohlenaktien zeigten bessere Stimmung, und von hier aus entwickelte sich, allerdings erst in späterer Stunde, eine lebhaft Aufwärtsbewegung, die wieder nur zumeist Rattowitzer, Donnersmarchhütte und Laurahütte zugute kam, während die übrigen Montanaktien die Bewegung nur schwerfällig mitmachten. Bei Rattowitzer waren es wieder die umherjohrenden Fusionsgerüchte, die dem Papier Käufer zuführten, und diese Gerüchte brachte man auch bei Laurahütte mit in Verbindung. Donnersmarchhütte zeigten anfangs nicht den Eifer, der sich in Berlin dafür kundgegeben hatte, später aber wirkte die bereits gestern von uns angedeutete Version

von einer für die Aktionäre sehr günstigen Transaktion, und der Kurs schnellte bis auf 299 Prozent empor. Es soll sich um eine Neuemission von Aktien handeln, die den alten Aktionären franks ausgehändigt werden sollen, gleichsam als Äquivalent für die Beibehaltung des alten Dividendsatzes von 14 Prozent.

Heimische Fonds waren angeboten und matt, fremde Renten wenig beachtet.

Die Veränderungen am Kasse-Industriemarkt sind nur unbedeutend. Breslauer Elektrische + 0,60, Archimedes — 1/2, Binte — 1 Prozent. Zement schwach und still.

Von Banken gingen Bodenbank um 1/4 Prozent zurück.

Die Börse schließt fest bei Nachfrage für Montanaktien.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 215, Lombarden 32 1/4, Franzosen 147, unifiz. Lirten 96 1/4, Lirtenlose 146 1/4, Canada Pac. Ch. 187 1/4—187 1/8, Buenos-Ayres Stadtanleihe 102 1/4.

Kasse-Kurse: Laurahütte 242 1/4—244 1/2, Donnersmarchhütte 294 1/2—299, Oberöhl. Eisenb.-Bed. 132 1/4—132 1/2, Oberöhl. Eis.-Znd. 120,40, Oberöhl. Kots 161, Rattowitzer 214,10—215, Hohenlohe 201.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 20. Februar. Die Börse war zu Beginn politisch verstimmt auf die Neuermeldung aus Honolulu, daß dort ein japanisches Geschwader gesichtet worden ist und daß die Kapitalisten von Hawaii an das japanische Auswärtige Amt telegraphierten, die Japaner auf Hawaii widerstehen sich dem Einwanderungsverbot entschieden. Der Verlauf der gestrigen New Yorker Börse befriedigte gleichfalls nicht. Da ferner die Berichte aus Rheinland-Westfalen die Erneuerung des Stahlwerksverbandes in Frage stellten, so war die Gesamtstimmung hierauf, sowie auf die Ermäßigung des Preises für Luxemburger Roheisen um 4 Mark per Tonne und schließlich, weil das Siegerländer Roheisenyndikat am 7. Juli abläuft, eine gedrückte. Der Montanaktienmarkt zeigte auf der ganzen Linie Rückgänge, die in Gütenaktien über 1 1/2 bis 2 Prozent betrugen. Kohlenaktien waren ca. 1 Proz. schwächer. Banken matt. Dreiproz. Reichsanleihe träge. Japaner im Einklang mit London schwach. 1902er Russen auf Paris behauptet. Amerikaner matt. Bahnen unregelmäßig und teils schwächer. Schiffsahrtaktien stetig. Tögl. Geld 5 Proz. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Montanwerte fest. Laurahütte 245, um 3 Proz. höher, angeblich auf eine Kombination mit dem Rattowitzer Bergbau und der Donnersmarchhütte. Von Gütenaktien Bochumer anziehend. Banken unverändert, desgl. Bahnen, Fonds und Schiffsahrtaktien. Bei Verichtsabgang Montanwerte zumeist weiter belebt. Laura 245,75, Harpener 221,75, alles sonstige unverändert. Privatskont 4 1/2 Proz.

In dritter Börsenstunde geschäftlos. Banken etwas fester. Heimische Fonds schwächer. Konjols 0,25, dreiproz. Reichsanleihe um 0,10, 3 1/2 Proz. um 0,10. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend schwächer. Kontordia gegen gestern Abend bedeutend niedriger.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Februar. Getreide zeigte sich infolge des rauhen, Schnee und Regen bringenden Wetters matt, den auswärtigen Verhältnissen gegenüber widerstandsfähig. Die Preise waren bei beschränktem Verkehr kaum verändert. Greifbares Getreide wird fest gehalten. Mühlöl gewann an Beachtung und zeigt mäßige Preisbesserung. Wetter: Schneeregen.

Bitte einen Moment, gnädige Frau!

so tragen Sie nur ein mit dem Namen „Hercules-Balneo“ gestampptes Corset. Sie werden es nie bereuen!

Das Geheimbuch des Kaufmanns.

Das Geheimbuch

darf in keinem Geschäftsbetrieb fehlen.

Das Geheimbuch

bietet jederzeit übersichtlichen Einblick in den geschäftlichen Stand des Betriebes.

Das Geheimbuch

ist infolgedessen in Steuerangelegenheiten als sehr zweckmäßig zu empfehlen.

Das Geheimbuch

kann jedermann ohne großen Zeitaufwand und Vorkenntnisse der Buchhaltung führen.

Das Geheimbuch

ist für 6 Jahre ausreichend.

Das Geheimbuch

kostet gut gebunden M. 4,50.

Das Geheimbuch

verkauft hier nur der „Bote aus dem Riesengebirge“.

Hierzu zwei Beiblätter.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

10% Rabatt

gewähre auf 1903 er

ff. Früchte- und Gemüse-Konserven

beim Einkauf von **3** Mark an. Nach Auswärts
von **15** Mark an franko.

Preislisten stehen gratis u. franko zur Verfügung.

Alois Schwarzer,

Warmbrunnerplatz 3. Bahnhofsstraße 19.

Die Bettfedern- und Leinen-Handlung

Auguste Sagawe, Markt 15,

empfehlen ihr gut sortiertes Lager staubfreier, großlödriger Gänse-,
Dannen- und Schleißfedern, erstere bis 7.50, letztere bis 5.75 Mark
das Pfund, fertige Gebett Betten, Inletten, Züchen, Leinen- und
Wachend-Bettücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für
Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Stroh-,
Alce- und Getreidebündel, alle Sorten Weinwand, Wisch-, Scheuer-,
Hand-, Taschentücher, Smyrnabettvorleger pp. zur gütigen Beachtung.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Ladenmiete habe, das
Geschäft mit meiner Tochter allein bediene und infolgedessen in der
Lage bin, durch billige Preise, bei 5 % Rabatt, die größten Vor-
teile bieten zu können.

Vergessen Sie nicht!!!

sich meine Extra-Geschenktage wahrzunehmen. Kaufte
heute abermals ein Restlager in besserem Porzellan,
darunter kleine u. größere Kaffeetöpfe, Wascheimer, kleine
u. größere Affektien, Terrinen, Schüsseln, Saucieren, kleine
und große Sahnfannen, Küchenteller und vieles andere. Da
diese Sachen billig bei Hand, werden dieselben, um schnell zu
räumen, förmlich verschmissen.

Heute oder morgen treffen ein großer Posten

Herren- und Damenschuhe

ein und werden selbige fabelhaft billig ausverkauft.

Im übrigen verweise auf meine Annonce im „Boten“
vom Dienstag.

Fa. G. Herrmann,

Geschäft für Konsum- und Gelegenheitsläufe.
Alte Herrenstraße 21.

Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. In grosser Sortenauswahl
stets frisch vorrätig bei

Friedrich Korsetzky,

Kolonialw. und Delikat.,
Warmbrunnerstr. 30.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß
wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterpatent Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Gaynau
erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert
die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und
dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“
kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bzw.
Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Lin-
mantelung, System „Prüf“, hergestellt werden, in letz-
terer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann
als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugehäft,
Bunzlau i. Schl.



Fleischer-Jacken,
Konditor-Jacken,
Koch-Jacken,
Fleischer-Schürzen,
Bäcker-Schürzen

für Meister, Gesellen

und Lehrlinge.

Z. Katz,

Schürzen- u. Wäschefabrik

Markt, Schürzenecke.

Mitglied
des Rabatt-Sparvereins.

Frische grüne Heringe,

Schellfisch, Seelachs, Cablian,
Seeaal und Knurrhahn,
empfiehlt Frantes Fischhandlung,
Alte Herrenstr. 2.

Große Auswahl von geräuch. u.
marinierten Fischwaren.

Teigteil-Maschine,

fast neu, spottbillig.

Georg Strozynski,
Hirschberg.

Frischen & schellfisch,
Cablian, Flusslachs,
Flusszander, Rotzungen,
Wildschwein,
Rücken, Keulen u. Blätter,
junge Enten, Poularden,
Birk- und Haselwild,
Schneehühner,
Kopf- u. Endiviensalat
empfiehlt

Johannes Hahn.

Zucker-Honig

bekannter Güte, billigst.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Einige gebrauchte, gut erhalt.
mittelgroße

Holzbettstellen

sucht zu kaufen oder erbittet als
Geschenk das

von Buchsche Waisenhaus.

Altertümer

gemalte Schränke, eingelegte alte
Möbelstücke, 1 Glasfront, Por-
zellan, Bilder u. Pinn, sofort zu
kaufen gesucht. Off. unt. „Alt-
tümer“ an die Exp. des „Boten“.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. an-
H. Ugar, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichsstraße 94/95.

Responsible gemäß § 1 des Gesetzes für den politischen Teil, u. a. bis zur Abreise, Lokales und Provinziales, sowie für die Abreise, Tages-Neuigkeiten und
Original-Telegramme: Redakteur Paul Berth, für den Abreise Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Abreise: A. Klein.
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Note aus dem Riesengebirge“ (M. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegramm-Adresse: Note Hirschberg-Gebirge.

Am 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr, entschlief nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Schneidermeister

Pauline Maly

im Alter von 46 Jahren. Dies zeigen schmerzgerührt an die trauernden Hinterbliebenen.

Girsberg, Wschaffenburg i. Bayern, Gruna b. Görlitz, Berlin, den 20. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Dämle Burgstraße Nr. 18, aus statt.

Dienstag, den 19., entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Witfrau

Henriette Hauserfuß,

78 1/2 Jahre alt.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Weidenhain.

Die Beerdigung findet Freitag nachmitt. 2 Uhr von d. Leichenhalle zu Sunnersdorf aus statt.

Junge vermögende Doktorwitwe

ev. m. 1 Mädch., wünscht mang. Herrenbesuch, weil im Auslande gen. mit gutt. Herrn, Arzt, hoh. Beam., Fabrikbes. u. zwecks Heirat in Briefw. zu tret. Distr. Ehrenf. Off. erb. unt. P S an die Expedition des „Voten“.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Gernsdorf u. K. belegenen, im Grundbuche von Gernsdorf u. K., Band V Blatt Nr. 234 (Haus) und Band VII Blatt Nr. 79 (Ackerstück) zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Fabrikdirektors Arthur Preuß zu Penzig D.-L. eingetragenen, 6 Ar 60 qm und bezw. 56 Ar 90 qm großen Grundstücke, mit einem Nutzungswerte von 205 M. und bezw. einem Reinertrage von 2,90 Talern, erstes Wohnhaus mit Nebengebäuden, letzteres diese enthaltend, in der Grundheftmutterrolle unter Art. Nr. 231 bezw. Nr. 318 und in der Gebäudesteuerrolle Nr. 234 Katasterblatt 4 Parg. Nr. 341/60 und bezw. Katasterbl. 2 Parg. Nr. 139 verzeichnet,

am 30. April 1907, vormittags 9 1/4 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. XV. — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Februar 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gernsdorf u. K., 14. Febr. 07. Königlich. Amtsgericht.

2 geb. Regale, 1—2 Nr. I, u. 1 geb., 9. erh. Adentisch, 2—2 1/2 Nr. I, zu kauf. gef. Off. u. B 6 1/2 beiliegend Girsberg erbeten.

Im März findet bei der städt. Sparkasse der Sparkontenabschluss sowie die Berechnung der Zinsen statt. Während dieser Zeit werden Rückzahlungen von Spareinlagen nicht geleistet, Einzahlungen dagegen unverändert angenommen.

Girsberg, 18. Februar 1907. Der Magistrat.

Reifig-Auktion.

Montag, den 25. Februar, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Mittel-Staudorfer Forste am Hinterberge, Schwarzbacher Seite, ca. 3000 Bbd. hartes Schlagreißig

meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Fiedler, Förster.

Auf seine diskrete Art

vermittelte Heiraten aller Stände und Konfessionen.

Frau Käthe Wagner, Breslau X., Bismarckstraße 3.

Bitte für Konfirmanden.

Unter meinen 139 Konfirmanden (Mädchen) sind einige Voll- und Halbwaisen, für deren Einweisung zur Konfirmation niemand sorgt; außerdem leben die Eltern verschiedener Mädchen in sehr ärmlichen Verhältnissen, ob. es ist die Zahl der Kinder in einzelnen Familien so groß, daß es den Eltern unmöglich ist, ihren Kindern ohne Beihilfe von anderer Seite eine würdige, der Feier des Tages angemessene Kleidung zu beschaffen. — Ich richte daher an diejenigen, welche sich in glücklicher Lage befinden, die hergliche Bitte, diesen Kindern zu dem Notwendigsten, dessen sie für die Konfirmation bedürfen, zu verhelfen. Geldspenden für diesen Zweck, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe u. dergl. nimmt mit aufrichtigstem Dank entgegen Girsberg, im Februar 1907. Schwarzow, Pastor.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Girsberg, Markt.

Nächsten Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, und abends 8 1/2 Uhr, beginnen im großen Saale der „Drei Berge“ die bis zum 10. März täglich stattfindenden

Evangelisations-Vorträge

des Herrn Prediger Volkmann aus Berlin. Jedermann willkommen!

Unser diesjähriger

Privat-Zirkel

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten beginnt, wie alljährlich, gleich nach den Osterferien. Werte Anmeldungen in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn P. Röbke erwünscht. Prospekte daselbst. Mit vorzüglicher Hochachtung

Theodor Aster und Frau, Lehrer der Tanzkunst.

Am 2. März 07 beg. neue Kurse in Buchführung und sämtlichen Kontorwissenschaften für Prinzipale und Schüler. Prospekte gratis. anent. Pa. Referenzen gefl. Hohe Stellennachweis

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestr. 15 b. Größte kaufmännische Bildungs-Anstalt Girsbergs.

Skat Interessenten werden zu Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, in d. Stadtbrauerei zu einem gemütl. Stat eingeladen behufs Verstärkung des bestehenden Klubs.

Pestalozzi - Fröbel - Haus II.

Berlin W., Kyffhäuserstraße 20.

Die Kurse zur Ausbildung von Dienstmädchen beginnen Anfang April. Honorar 5 Mk. monatlich (inkl. Mitt. u. Vesper). Schul-entlassene Mädchen v. außerh. können sich melden. Pension wird nachgewiesen. Anmeld. bis Anf. März. D. Martin.

Bekanntmachung!

Das zur Fr. Liebig'schen Nachlasskonturmasse von Warmbrunn gehörige Warenlager, bestehend in Kolonialwaren, Konserven, Seife, Gebräute, Cigarren, Spirituosen, Wein u. beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. Verkaufstermin Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, an Ort und Stelle in Warmbrunn. Tagwert mit Ladeneinrichtung Mk. 5970,23. Bietungskaution Mk. 500,—.

Indentarium und Tage liegen bei mir zur Einsicht aus; der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Paul Cassel,

Kontursverwalter, Girsberg.

Grempler & Co.

Grünberg i. Schl.

Gegründet 1826.

Aelteste deutsche
Schaumweinkellerei

Wir

empfehlen die
rassigen, gut aus-
gereiften Cuvées des

Jahrgangs 1903.

Unsere aus schlesischen Weinen
gefüllten Secte nehmen es an Qualität
mit jeder deutschen Konkurrenz auf.

Rübezahl - Korn!

vollständiger Ersatz für Cognac.

Masken

billig zu verleih. bei Frau Girsch, Markt Nr. 15, früher „Pilsener Bierhalle“.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
4stiger Esstisch

zu kaufen gesucht. Gebl. Offerten mit Preis unter M 123 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Mittwoch, den 20. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2	86,40 B	86,25 bzF
do. 3 1/2	97,85 B	97,80 B
Preuß. konsolid. Anleihe 3 1/2	86,50 B	86,40 B
do. 3 1/2	97,90 B	97,80 bz
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	95,90 bz	96,00 B
Schlesische Pfandbr. A 3	86,35 bz	86,50 bzF
do. do. C 3	86,65 G	86,50 G
do. do. D 3	86,40 G	86,75 bzF
do. allfandisch. 3 1/2	97,00 B	97,00 B
do. Litt. A 3 1/2	96,70 bz	96,60 bz
do. Litt. C 3 1/2	96,70 bz	96,60 bz
do. Litt. D 3 1/2	96,70 bz	96,60 bz
do. A C D 4	100,75 bz	100,90 bz
Pölnischer Pfandbr. Litt. A 3	85,50 G	85,50 G
do. do. 3 1/2	96,80 bz	96,80 G
do. do. Litt. C 3 1/2	96,40 bzF	96,40 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1 1/2	92,00 B	91,95bz
Ser. III 3 1/2	92,00 B	91,95bz
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	92,00 B	91,95bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1 1/2	96,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100% 4	100,10 B	100,00 bz
do. II do. 4	100,10 B	100,00 bz
do. III do. 4	100,10 B	100,00 bz
do. IV do. 4	100,10 B	100,00 bz
do. V unkündb. 1908 4	100,25 B	100,10 bz
do. VI do. 1908 4	100,20 B	100,10 bz
do. VII do. 1909 4	100,20 bz	100,10 bz
do. VIII do. 1911 4	100,30 bz	100,25 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	102,00 B	102,00 B
do. do. 3 1/2	96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergeld.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,15 B	85,00 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,70 bzF	216,00 bz

Industrie-Obligationen.

	vor. Cours	heut. Cours
Arnoldi. Papierfab. (103) 4 1/2	98,50 G	98,25 G
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	101,40 G	101,40 B
Bresl. Wagb. Linke (103) 4	103,00 B	103,00 B
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103) 4	103,00 B	103,00 B
do. Serie II (103) 4	101,50 G	101,50 G
Seldmühle Obligat. (105) 4	101,50 G	101,50 G
do. Serie II (105) 4	101,50 G	101,50 G
Donnersmühl. Obl. (100) 3 1/2	96,00 G	96,00 G
Laurahütte. Obligat. (100) 3 1/2	94,75 B	94,75 B
do. do. 4	100,50 B	100,40 B
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105) 4	100,20 B	100,20 B
Hirchberg. Thal. (102) 4 1/2	103,25 B	103,25 B

Bank-Aktien.

	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont.-Bank 6	114,50 B	114,75 B
do. Wechsel.-Bank 5	108,00 B	108,00 B
Schl. Bank-Verein 7 1/2	154,00 bzB	154,00bz
do. Boden-Kred. 8	160,00 B	159,75 bzF

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente 4	99,70 G	99,70 G
Oesterreich. Goldrente 4	100,00 G	100,00 G
do. Silberrente 4 1/2	100,00 G	100,00 G
do. Sole v. 1860 4	156,50 G	156,50 G
Pölnische Pfandbriefe 4	80,00 G	80,00 G
Rumän. amort. von 1890 4	93,90 B	93,80 B
do. do. do. 1891 4	92,75 G	92,20 G
do. do. do. 1894 4	91,75 G	92,20 B
do. do. do. 1896 4	91,75 G	92,25 bzF
do. konvert. Rente 4	92,50 bz	92,70 G
do. Rente von 1905 4	91,50 G	92,00 bz
do. do. do. 1905 5	102,25bz	102,25 G
Türkische 400 fr.-Sole fr.	146,50 bz	146,00 B
Ungarische Goldrente 4	95,60 bz	95,60 G
Ungar. Kronenrent. 1892 4	95,30 bzG	95,30 B

Industrie-Papiere.

	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Spirit.-A.-G. 15	254,00 B	254,00 B
Bresl. Straßenb. 8 1/2	154,10bzB	154,00bz
Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	124,50 G	125,10bz
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	290,00 G	289,00 G
do. Vorzugs-A. 4 1/2	104,50 B	104,50 B
Cell.-Fabr. Seldm. 9	177,50 B	177,50 B
Donnersmühl. 14	295,00 bzF	294,50
Erdmannsd. A.-G. 1	78,50 bz	79,00
Flöther Maschin. 7	156,50 G	156,50 G
Straußfäb. Z.-Fab. 11	153,00bzB	153,00bz
Zementfab. Giesl. 12	171,00 G	171,00 G
do. Oppeln 13	175,00 G	176,00 G
do. Grolschowitz 13 1/2	182,50bzB	181,00bz
do. Oberschlesien 14	207,00 G	206,25bz
Kattow. Bergbau 10	211,75 bzG	214,10 bz
Laurahütte 10	242,25 B	242,25 B
Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	103,50 G	103,25bz
O.-S. Eisenb.-Bed. 7	132,25 bzB	132,25bz
O.-S. Eisen-Ind. 4	120,90bzB	120,40 bz
Schl. Blandruck 5	100,00 G	100,00 G
do. Dampfer-K. 0	80,00bzB	81,00 B
do. Feuer-Verich. 35	180,00 B	180,00 B
do. El.-u. Gas-Fkt. 8	166,50 G	166,25 G
do. do. Litt. B 8	165,50 G	165,00 G
do. Immobilien 8	134,25 B	134,25 B
do. L.-J. Kramlitz 5,30	146,30bzB	146,50 B
Sil. (Ver. chem. F.) 10	177,75 B	177,75 B

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 20. Februar nachm. 2 Uhr.

	heut. Cours.	vorig. Cours.
Berliner Fondsbörse		
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,30	85,05
Russische Banknoten	215,75	215,65
Schlesischer Bankverein	154,10	154,25
Breslauer Diskontobank	114,75	114,25
Breslauer Wechselbank	107,60	107,80
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2	97,60	97,60
do. 3 1/2	86,20	86,10
do. 3 1/2	97,70	97,60
do. 3 1/2	86,25	86,00
do. 3 1/2	86,25	86,20
Schles. Pfandbr. 3 1/2	96,50	96,25
Schl. landsh. Pfbr. 5 1/2	86,60	86,40
Fol. Pfandbr. 4 1/2	101,70	101,75
do. 3 1/2	94,75	94,75
Italienische Rente	113,50	113,50
Oesterr. Goldrente 4 1/2	99,80	99,80
do. Silberrente	92,90	92,80
Rumänische 4 1/2	92,80	92,80
Russ. 4 1/2ige Staatsrente	73,10	73,00
Ungarisch. 4 1/2 Goldrente	—	95,50
Ungarische Kronen-Anl.	—	—
Bresl. Eisb.-Wagb. Linke	288,00	288,50
Holmann, Waggon-Fab.	345,75	345,00
Donnersmühlhütte	297,00	295,50
Erdmannsd. Spinnerei	78,30	78,40
Straußfäb. Zuckerfabrik	153,00	152,00
Oberschl. Portl.-Zem.-Fab.	205,75	205,75
Giesl. Portl.-Zem.-Fab.	172,00	171,75
Oppelner Zementfabrik	176,10	176,00
Schlesische Zementfabrik	181,50	181,50
Kramlitz, Leinenfabrik	146,75	146,25
Königs- und Laurahütte	242,40	245,10
Oberschl. Eisenind.-A.-G.	120,40	120,50
Hirchberg. H.-u. A.-G.	91,50	91,00
Schl. Cellulosefabrik	130,50	131,00
Arnoldi. Papierfabrik	108,75	108,75
Große Berlin. Straßenb.	182,60	182,75
Wiener Börse.		
Oesterr. Kredit-Anst.	685,50	684,50
Deutsche Reichsbanknot.	117,60	117,60
20-frankstücke	19,11	19,10

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Ruhig.

	heut. Cours.	vorig. Cours.
Kredit-Aktien	215,40	215,30
Diskonto-Kommandit	185,00	184,60
Lombarden	32,20	32,25
Nittelmeerbahn	87,00	—
Bochumer Gußstahl	242,75	242,00
Warichau-Wien	128,00	127,75

Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount 4 1/2 Proz.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 20. Februar. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste schwaches Geschäft. Hafer ruhig.

	19. Febr.	20. Febr.	gute	mittlere	geringe Ware.
18 20 Weizen weißer	18	20	17	80	17
18 20 Weizen gelber	18	20	17	70	17
16 50 Roggen	18	50	15	90	15
17 00 Braugerste	17	00	16	60	16
18 50 Gerste	13	50	18	10	18
16 50 Hafer	16	50	16	20	16

Erbien ruhig. 17,50—19,00 Mk. Viktoria-Erbien 18,50 bis 20,50 Mk. Futtererbsen 14,00—15,00 Mk. Speisebohnen fast ohne Umsatz, 22,00—24,00 Mk. Pferdebohnen 15,50—16,50 Mk. Lupinen ohne Angebot, 11,50—12,25 Mk. blaue 10,00—10,50 Mk. Wicken geschäftlos, 14,50—15,50 Mk. Mehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Mk. Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mk. Haubaden 24,00—24,50 Mk.

Handel und Börse, Berlin, 19. Februar 1907.

	heut. Cours.	vorig. Cours.
Inländische Fonds.		
Berl. Sp.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2	99,10bzG	99,10bzG
do. 3 1/2	92,75 G	92,75 G
do. I/II 4 1/2 unk. 1914	100,50 G	100,50 G
do. III/IV 4 1/2 unk. 1915	101,00bzG	101,00bzG
do. I 3 1/2 unk. 1916	98,75 G	98,75 G
Deutsche 5 1/2 hyp.-Bk.-Pfbr.		
do. 4 1/2	100,00bzG	100,00bzG
do. 3 1/2	94,50bzG	94,50bzG
Oldpreuß. 3 1/2 Pfandbriefe	95,00bz	95,00bz
Hamburg. 3 1/2 hyp.-Pfbr.	94,00bzG	94,00bzG
Melning. Präm.-Pfbr. 4 1/2	138,20 B	138,20 B
do. 4 1/2 hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50bzG	100,50bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2	93,40 G	93,40 G
do. 3 1/2 unk. b. 1908	93,50bzG	93,50bzG
Pr. hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2	117,50 G	117,50 G
do. 4 1/2	100,00bzG	100,00bzG
do. 3 1/2	93,00bzG	93,00bzG
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2	114,90 G	114,90 G
do. III unk. b. 1910 4 1/2	100,00bzG	100,00bzG
do. 3 1/2 X I	94,00bzG	94,00bzG
do. 3 1/2 X X	97,50bzG	97,50bzG
Schl. 3 1/2 Rentenbriefe	96,50 G	96,50 G
do. 4 1/2	101,10bz	101,10bz
Centrallandsh. Pfbr. 3 1/2	86,10 G	86,10 G
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.		
Gotthard-Bahn Prior.	98,25 G	98,25 G
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	102,75bzG	102,75bzG
Kursk-Kiew 4 1/2	85,90bz	85,90bz
Industrie-Aktien.		
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	320,75	320,75
Bank - Aktien.		
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	129,00bz	129,00bz
Deutsche Bank	243,50bz	243,50bz
Deutsche Reichsbank	154,25bz	154,25bz
Preuß. Bod.-Krd.-Bank-A. G.	153,75bz	153,75bz
do. Centr.-do. 80% Einz.	188,25	188,25
Ausländische Fonds.		
Oesterr. R.-W.-B. 5 1/2 Obl.	—	—
Südöstr. Bahn (Lomb.)	67,00	67,00
Rumän. 1903 unk. 13 5 1/2	102,50	102,50
do. 1905 4 1/2	92,00	92,00
Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5 1/2	—	—
Argentin. 4 1/2 Anleihe 1896	88,00bz	88,00bz
Serb. amort. Anl. 1895 4 1/2	82,75bz	82,75bz
Serbische 5 1/2 Goldpfandbr.	101,10	101,10
Griechische Anleihe 1881/84	52,40	52,40
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	70,50	70,50
Macedon. Bahn 3 1/2	65,80	65,80
do. 3 1/2 kleine	66,60	66,60
Polnische Pfandbr. 4 1/2	96,50bz	96,50bz
Türkische unif. Anleihe 4 1/2	146,10bz	146,10bz
Türkische 400 fr.-Sole	146,10bz	146,10bz
Transkauk. Obligat. 3 1/2	64,50bz	64,50bz
Chinaboner Anleihe	91,50bz	91,50bz
Chines. Gld.-Anl. 1906 4 1/2	97,90bz	97,90bz
Chinesische Anleihe 4 1/2	97,90bz	97,90bz

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mt. (Magnum per 1,80—1,90 Mt.). Fabrik-Kartoffeln 95 3 bis 1,30 Mt., je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. Sad 16,50—16,75 Mt. Wagonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mt. Kartoffelfarm 16,50—16,75 Mt. Delfanten schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 22,00 bis 23,00 Mt. Schlagleinfaat ruhig, 20—21—22,00 Mt., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mt. Winterraps ohne Geschäft. Winterraps fast ohne Zufuhr. Kleesamen fest, roter per 50 Mgr. 30—40—50—63 Mt., feinstes feidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 Mt. heller feiner darüber. Schwedisch-Kleesamen 40—48—50 Mt. feidefreier bis 64 Mt. Tannen-Kleesamen 30—40—50—52 Mt. Thymotee 20—24—28 Mt. Weizkleie 12—15—17—20 Mt. Seraballa 8,50—9,00—11,00 Mt. Reis fest, 14,50—15,00 Mt. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mt. Leinukuchen ruhig, 15,50—16 Mt., fremder 14,75 bis 15,25 Mt. Palmkernkuchen ruhig, 14,00—14,50 Mt. Roggenfüttermehl fest, 12,00 Mt. Weizenkleie fest, 11,25 Mt., alles per 100 Kilogramm. Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,90 Mt. — Roggenlangstroh p. 50 25,00—27,00 Mt.

Locales und Provinzielles.

Δ (Evangelischer Bund.) Zu der am Dienstagabend im Saale der „Drei Berge“ abgehaltenen Versammlung, die leider wieder nur einen mäßigen Besuch aufwies, war Herr Pastor Borchert aus Lahn als Redner gewonnen worden. „Luthers Beziehungen zu Schlesien“ lautete das Thema seines Vortrages. Im ersten Teil behandelte Redner die persönlichen Beziehungen Luthers zu Schlesien. Luther selbst ist zwar nie in unsere Heimatprovinz gekommen, dagegen haben zahlreiche Schüler bei ihm in Wittenberg gewohnt. Unter ihnen ist der bekannteste, der Reformator Breslaus, Joh. Seh., der als Hörer zu Luthers Füßen gesessen. Zu gleicher Zeit mit ihm war auch der nachmals so berühmte Goldberger Schulmann Valentin Friedland (Trochendorf) von Diegnitz aus Luthers Schüler. Der damalige Breslauer Bischof, der der Reformation freundlich gesinnt war, sandte den Breslauer Ambrosius Neubanus, den eifrigen Helfer des Geh., zum Studium nach Wittenberg, und die Katskollegien mancher Städte, darunter auch Hirschberg, schlossen sich seinem Beispiel an, trotzdem König Ferdinand von Böhmen 1524 in einem Edikt den Besuch der Wittenberger Universität verboten hatte. Unter diesen Theologen befanden sich auch vier gelehrte Hirschberger: Frobenius, Pfarrer in Falkenhayn, später in Rauban, Nigrinus in Sorau, Sieghard und Gottwald, ein Schmiedesohn. Für die Schüler Luthers war es die größte Ehre, von ihm für das geistliche Amt ordiniert zu werden. In den Kirchenakten der Gemeinde Ochelsheimsdorf, Kreis Grünberg, befindet sich eine Berufungsurkunde für den Pastor Diegnitzensis, von Luther als „Pastor der Kirche in Wittenberg“ unterzeichnet. Auch die Wittenberger Ordinationsbücher enthalten den Namen manches Schlesiens. Aber nicht nur mit Vertretern des geistlichen Standes hat Luther persönliche Beziehungen angeknüpft, sondern auch mit denen anderer Stände. Unter diesen seien genannt: von Schwentfeld-Distig, der Gründer der Sekte der Schwentfelder, der mit Luther über den weiteren Ausbau des reformatorischen Gedankens verhandelte, und vor allem der Markgraf Georg v. Jägerndorf, ein Hohenzoller, der erste Fürst, der in Augsburg dem Kaiser gegenüber sich weigerte, an der Kronleihnansprozession teilzunehmen, und der auch die Augsburger Konfession mit unterzeichnete. Erwähnt seien auch die beiden Abgeordneten der Gemeinde Neutisch a. Ratzb., die sich von Luther einen Geistlichen erbitten. — Luther ist zu Schlesien auch insofern in Beziehungen getreten, als manche Gemeinde von ihm ihren Geistlichen erhielt. Unter diesen seien erwähnt: Sustelius, der nacheinander Pfarrer in Görlitz, Schweidnitz, Malwau und zuletzt in Hirschberg an der damals evangelischen Stadtpfarrkirche war, Hauptmann in Neutisch und Süssenbach in Goldberg. Auf Luthers Rat hin bestätigte der Breslauer Magistrat aus eigener Machtvollkommenheit, da das Domkapitel sich weigerte, Joh. Seh. zum Pastor an der Magdalenenkirche. Von Beziehungen Luthers zu Schlesien können wir auch reden, wenn wir seine Schriften in Betracht ziehen. Seh. sandte an ihn 22 Theesen, die er in der Dorotheenkirche öffentlich verteidigen wollte, zur Begutachtung ein. Luther antwortete mit einem Glückwunschschreiben, in dem er sein volles Einverständnis aussprach. Die Disputation fand im April 1524 statt; drei Tage wurde lateinisch und einen Tag deutsch verhandelt. Seh. der von Trochendorf im Hebräischen unterwiesen wurde, siegte, und der Magistrat führte nun die Reformation in Breslau ein. Unter den Zuhörern befanden sich zwei Löwenberger Franziskaner und der Hirschberger Langnickel. Luther hat auch manche schlesische Schrift mit einem Vorwort versehen, so ein Breslauer Gesangbüchlein und die Gegenschrift Neubanus gegen die Schwentfelder. Auch die Antwortschreiben auf Anfragen der beiden Breslauer Seh. und Neubanus finden sich noch vor. Luther wird auch Kenntnis genommen haben von der lateinischen Uebersetzung seines kleinen Katechismus durch den Hirschberger Stadtpfarrer Saueremann, die dieser für die Hirschberger Lateinschule anfertigte und in Wittenberg drucken ließ. Auch Briefe privaten Inhalts an Schlesiens sind vorhanden, u. a. an Seh. von der Wartburg aus, ein Beileidschreiben an eine Professorswitwe in Breslau und ein Schreiben an den Görlitzer Rat, in dem er um ein Stipendium für einen armen Studenten bittet. Luther ist es zu verdanken, daß die Reformation in Schlesien in ruhiges Bahngewässer einlenkte, so daß sie anfangs solch festen Boden gewinnen konnte, daß weder die Gegenreformation noch die Schrecken des 30-jährigen Krieges sie bei uns auszurotten vermochten. Lauter Weisheit belohnte die hochinteressanten, von fleißigem Studium zeugenden Ausführungen. — Herr Pastor Zapfe machte zum Schluß kurze Mitteilungen über die Jahresabrechnung. Die Einnahme beträgt 606 Mark, die Mitgliederzahl 287; unter ihnen zählen leider nur 118 einen Beitrag von 3 Mark und darüber. Er ladet dann zu dem am 7. März stattfindenden Vortrag des Herrn Pastor Poffelt aus Wilschdorf über „Aus Höhenlozes Erinnerungen“ ein und bittet, Freunde und Bekannte persönlich abholen zu wollen, damit die Vortragsabende zahlreicher besucht werden.

(Brand der Ladiaghöhe bei Johannishab.) Die der Frau Marie Brause gehörige Restauration auf der Ladiaghöhe ist kürzlich nachts niedergebrannt, die Besitzerin vermochte nur zu retten, was sie an Kleidungsstücken am Leibe hatte, erleidet demnach einen bedeutenden Schaden. Frau Brause erzählt den Vorfall folgendermaßen: Samstag abends ging sie mit ihrer Nichte in die Ladiaghäuser um Milch zu holen. Als sie gegen 10 Uhr abends zurückkehrten und sich von der Restauration noch etwa 100 Schritte entfernt befanden, sahen sie die

Fenster erhellte. Frau Brause schickte ihre Nichte in die Ladiaghäuser zurück, um Hilfe zu holen, welche auch baldigst kam. Zwei Männer hielten die Veranda besetzt, einer ging mit Frau Brause in das Haus. Im Wohnzimmer hatte sich ein junger Burche unter dem Bette versteckt. Er wurde hervorgezogen und gehörig durchgebläut. Es war der 18-20jährige Burche Josef Altmann aus Mohren. Er ergriff die Flucht. Es wurde nun das Haus weiter durchsucht, und konstatiert, daß der Burche, wohl in der Voraussetzung, er werde vielleicht die ganze Nacht ungestört bleiben, sich bereits häuslich eingerichtet hatte. Ruchen, Wurst und Bier hatte er sich mundeten lassen und drei Eier zu einer Eierspeise vorbereitet. Im Ofen befand sich Holz. Die Männer gingen dann fort und da die Nichte aus Furcht nicht wieder nach Hause gekommen war, befand sich nun Frau Brause allein im Hause und begab sich zur Ruhe. Plötzlich wurde sie durch heftiges Klopfen am Fenster aufgeweckt. Mit Schrecken gewahrte sie, daß alles um sie herum hell erleuchtet war. Das Haus stand in Flammen. Die Rettungsversuche, welche die aus den Ladiaghäusern herbeigeeilten Leute anstellten, blieben erfolglos. Das Gebäude brannte gänzlich nieder, die Einrichtungen und Kleidungsstücke wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Josef Altmann wurde am Sonntag früh verhaftet. Den Einbruch stellt er nicht in Abrede. Wie das Feuer entstanden ist, darüber fehlen alle Anhaltspunkte. Die Ladiag-Restauration ist schon vor 16 Jahren einmal abgebrannt. Frau Brause beabsichtigt, das Haus wieder aufzubauen.

*** (Apollo-Theater.)** Zu dem außerordentlich reichhaltigen Spielplan hat die Direktion noch einen internationalen Damen-Ringkampf um 1000 Mark Geldpreise arrangiert, der jezt jeden Abend, jedoch nur auf kurze Zeit, stattfindet. Es handelt sich um eine durchaus reelle sportliche Sache, wozu bis jezt sieben erstklassige Ringkämpferinnen ihre Mitwirkung zugesagt haben.

*** (Personalnotiz.)** Am Dienstag ist der langjährige Vorsteher der hiesigen Reichsbanknebenstelle, Herr Horn, bis zum 1. Juli d. J. beurlaubt und von da ab in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Herr Horn hat sich in seiner 42jährigen Tätigkeit bei der Preussischen und der Reichsbank, — er war 24 Jahre lang der Leiter der hiesigen Nebenstelle, — das Wohlwollen des Publikums sowie seiner Vorgesetzten in hohem Maße erworben und dies ist auch vor etwa 1½ Jahren durch Verleihung des Kronenordens 4. Klasse anerkannt worden. Möge Herrn Horn noch ein recht langer, ruhiger und sonniger Lebensabend beschieden sein.

*** (Scharfschießen der Jäger.)** Das hiesige Jäger-Bataillon beabsichtigt am 28. Februar, 1. und 2. März d. J. ein Geländeschießen im Gelände bei Grunau abzuhalten. Anfang des Schießens täglich 8 Uhr Vormittag. Ende 3 Uhr Nachmittag. Begrenzt wird das Gelände durch die Straßen Verbisdorf-Neu-Fladenisseffen, Neu-Fladenisseffen-Grunau-Verbisdorf. Schuttrichtung von der Kapelle Grunau in nördlicher Richtung gegen den Galgenberg.

*** (Tierkrankheit.)** Unter dem Schweinebestande des Bauergutsbestzer Karl Kretschmer in Schreiberhau ist die Schweinepest ausgebrochen.

(Kleiderdiebstahl.) Bei dem Vergnügen des Bürgervereins am Montagabend im Konzerthaus sind aus der Garderobe nachstehende Sachen spurlos verschwunden: ein hellgrauer Damen-Umhang mit grauem Pelzbesatz, lila Futter und Monogramm H (Wert 92 Mark), ein schwarzer Herren-Luch-Winterüberzieher (weiß gefächelt), mit schwarzgemustertem Futter und Monogramm WS (Wert 86 Mark), ein schwarzer steifer Filzhut (Wert 3 Mark) und ein weißes seidenes Halstuch (Wert 4 Mark). Die Sachen gehören einem hiesigen Gasthofbesitzer, der den Garderobenschein im Saale verloren hatte. Offenbar sind von einem Unbefugten die Sachen mit dieser Nummer in der Garderobe abgehoben worden. Vor Anlauf wird dringend gewarnt. Zweckdienliche Angaben sind der hiesigen Polizei-Inspektion zu machen.

*** (Diebstahl von Feuerungsmaterial.)** Aus einem verschlossenen Holzstall des Hauses Wilhelmstraße Nr. 68 werden bereits seit längerer Zeit Holz, Kohlen und Kesselfeine in erheblichen Mengen gestohlen. Der Täter, welcher das Schloß des Stalles mittels Nachschlüssels öffnet, führt die Diebstähle des Nachts in der Zeit zwischen 12 bis 2 Uhr aus. Der letzte Diebstahl wurde in den Nächten von Sonnabend bis Montag unternommen. Zweckdienliche Angaben sind der Polizei-Inspektion mitzuteilen.

d. Sonntag, 20. Februar. (Spinnabend.) In Hauffes Gasthof wird am Sonntag, den 24. Februar, abends, ein großer altdeutscher Spinnabend unter Mitwirkung geeigneter Kräfte von auswärts veranstaltet.

s. Warmbrunn, 20. Februar. (Sturmschäden. — Katholischer Gesellenverein.) Der furchtbare Sturm, welcher vergangene Nacht und heute hier wüthete, hat auch der hiesigen Kurpromenade arg mitgespielt. In der „Schwarzen Allee“ fagte er einen Lindenbaum an einer morschen Stelle und spaltete den sonst stattlichen Baum vollständig auseinander, so daß der eine Teil auf einen benachbarten Baum mit solcher Gewalt fiel, daß dieser ebenfalls auf die Äste der anderen Linden niederging. — In der gestrigen Sitzung hielt Herr Privatier Oberleutnant Haberstrohm einen interessanten Vortrag über Christoph Columbus, seine Entdeckungsfahrten und seinen Charakter. Für die nächsten Sitzungen hat der Redner weitere Vorträge über die Entdeckungen der Spanier und anderer Völker, sowie davon anschließend über die hierdurch entstandenen Kolonien, insbesondere auch der deutschen, in Aussicht gestellt.

o. Rauffung, 20. Februar. (Von der Kalkindustrie. — Zwischen den Puffern.) Rauffung Tschirnhaus hat Anfang dieses Monats eine eigene Rangiermaschine in Betrieb gestellt. Durch Erweiterung des Betriebes nach Vollendung des siebenten Ofens ist diese Einführung notwendig geworden, weil teures Pferdematerial den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr genügt. In kürzester Zeit wird eine Reiserbmaschine aufgestellt. — Interessant ist eine Uebersicht über die Steigerung der hiesigen Verkehrsverhältnisse. Im Jahre 1900 gingen ein und ab 168 717 Tonnen Fracht, 1906: 286 530 Tonnen, also eine Zunahme von 117 813 Tonnen. Die höchste Tagesleistung sämtlicher Werke waren bisher 125 Waggon à 200 Zentner. — Der Arbeiter Amand Hoffmann aus Leipe verunglückte am 18. d. M. im Tschirnhauswerke, indem er zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen geriet. Es soll lediglich Unachtsamkeit des sonst nüchternen und tüchtigen Arbeiters vorliegen. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

& Striegau, 19. Februar. (Ein jähes Ende) fand heute Abend der Hilfskassener Burchardt auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Er hatte die Schluslaterne des Zuges umgesteckt und war im Begriffe, auf den schon im Rahmen befindlichen Zug 899 von Jauer-Königszeit zu springen. Dabei glitt er aus und kam unter die Räder, die ihn zermalnten; der Tod erlöste ihn bald von seinen Qualen.

Gerichtssaal.

Leipzig, 19. Februar. Ein Religions-Prozess wegen eines Austritts zum Austritt aus der Kirche, den der Prediger Tschirn-Breslau als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und Präsident des deutschen Freidenkerbundes verfaßt hat, beschäftigte heute das Reichsgericht. Im August 1906 war Prediger Tschirn vom Landgericht Schweidnitz von der Anklage der Beschimpfung der christlichen Kirche u. s. w. (§ 166 des Strafgesetzbuchs) freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, die heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Tschirn verteidigte sich heute persönlich vor dem höchsten Gerichtshof und erzielte den Erfolg, daß der Reichsanwalt selbst die Verwerfung der Revision beantragte, worauf das Reichsgericht auch die Freisprechung bestätigte. — In derselben Angelegenheit schwebt bekanntlich noch ein zweites Verfahren gegen Prediger Tschirn beim Landgericht Breslau, das aber nun nach dem Mißerfolg des Schweidnitzer Staatsanwalts als aussichtslos eingestellt werden dürfte.

Silbesheim, 18. Februar. Ein Chemann, der gleichzeitig drei Cheffrauen besitzt, hatte sich in der Person des Maurers Vorwald vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Vorwald heiratete zum ersten Male 1883 und ging, obgleich diese Ehe noch bestand, im Jahre 1900 eine zweite ein. Er wurde infolgedessen 1901 wegen Doppelheirat mit einem Jahre Zuchthaus bestraft. Kaum aus dem Zuchthaus entlassen, nahm er sich 1903 die dritte Frau. In der jetzigen Verhandlung traten alle drei Frauen als Zeuginnen auf. Das Urteil lautete auf ein Jahr 9 Monate Zuchthaus.

Mannheim, 18. Februar. Die Härte der Strafbestimmungen für sogenannten schweren Diebstahl im Rückfall hatte die Schiffersfrau Rosa Zimmermann getroffen. Für die Entwendung von einigen Eimern Kohlen aus dem Kellergelass einer Hausgenossin sollte sie nach einem Urteil der hiesigen Strafkammer ein Jahr Gefängnis verbüßen, die geringste Strafe, welche das Gesetz zuläßt. Die Revision blieb erfolglos. Darauf setzte der Verteidiger der Frau das Wiederaufnahmeverfahren durch. Jetzt verhandelte das Gericht abermals in der Sache. Man gelangte bei aller Würdigung des beinahe schlüssigen Belastungsmaterials doch zu einem non liquet und sprach die Angeklagte frei. Das Urteil erregte im Zuschauer-raum lebhafteste Befriedigung.

Kunst und Wissenschaft.

Muster-Entwürfe für Wohn- und Logierhäuser. Die dauerliche Wahrnehmung, daß die wirkungsvollen, mit ihrer Umgebung im Einklang stehenden alten Bauwerke mehr und mehr verschwinden und an ihre Stelle meist Neubauten treten, welche durch Ueberladung mit Architekturfornen aufdringlich wirken und sich weder in den Charakter der kleinen Städte einfügen, noch zu einfachen ländlichen Verhältnissen passen, hat, wie wir bereits früher berichteten, den Regierungspräsidenten von Holwede in Breslau veranlaßt, durch Beschaffung von Musterentwürfen für Wohn- und Logierhäuser die Verbreitung einer geschmackvolleren und den Verhältnissen, besonders in unseren Wädern, besser angepaßten Bauweise zu unterstützen. Anregungen, wie für eine bessere Bauweise gesorgt werden kann, hat der Regierungspräsident bereits im vorigen Sommer gegeben. Jetzt hat er ein Preisausschreiben an die deutschen Architekten erlassen, durch welches Musterentwürfe für die beiden Wäder Landeck und Reinerz in der Grafschaft Glatz erlangt werden sollen. Es handelt sich um eine einfache Bauart, welche dem Bedürfnisse bürgerlicher Verhältnisse zu dienen bestimmt ist und in erster Reihe den in den genannten Wädern hervorgetretenen Erfordernissen Rechnung trägt. Die Entwürfe sollen aber auch allgemein als Anhalt dienen können, wenn sie dem jeweiligen Baufalle durch einen bewährten Fachmann angepaßt werden. Die zu entwerfenden Gebäude müssen allen neuzeitlichen Ansprüchen an Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit entsprechen und in ihrer äußeren Erscheinung unter Vermeidung aller überflüssiger Zierrate lediglich

durch eine aus der inneren Raumeinteilung sich ergebende Gliederung und durch geschickte Verwendung anerkannt guter Baustoffe die wohlthuende Wirkung behaglicher Wohnlichkeit hervorrufen. Besonderer Wert wird auf die Wiederbelebung solcher heimischen Bauweisen gelegt, welche sich aus früheren Jahrhunderten noch in einzelnen Orten Schlesiens, insbesondere in der Grafschaft Glatz erhalten und bewahrt haben. Als vorzuziehende Baustoffe kommen nach dem Preisausschreiben hauptsächlich in Frage: Ziegeln mit und ohne Putz, Bruchsteine und bei besseren Gebäuden bearbeitete Sandsteine in sparsamer Verwendung, Nichten- und Riefernholz, zur Bedachung Eichen- und Kiefernschwämme. — Es werden Entwürfe für fünf verschiedene Arten von Häusern verlangt. Zunächst handelt es sich um freistehende Wohnhäuser für eine Familie für 10- bis 12 000 und für etwa 20 000 Mark. Bei dem teureren Wohnhause soll auch noch ein Stallgebäude für zwei Aufschärfer, Remise und Aufschärferstube entworfen werden. Der Preis für dieses Nebengebäude ist aber nicht in dem 20 000 Mark mit einbegriffen. Für die Logierhäuser, die das Preisausschreiben verlangt, ist der Preis auf 40 000 Mark angesetzt. Die eine Art ist als Pension mit gemeinschaftlichem großen Ess- und Gesellschaftszimmer gedacht, die andere zum Vermieten an Familien, die sich selbst ihre Mahlzeiten kochen oder außerhalb des Logierhauses essen. Schließlich wird der Entwurf zu einem in die Häuserfront eingebauten Wohn- und Geschäftsgebäude verlangt.

Es wird angenommen, daß eines der auf dem Ringe zu Landeck stehenden, vor einigen Jahrzehnten anstelle eines alten Laubenhauses erbauten unschönen und unzuverlässigen Mietshäuser durch einen den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Neubau ersetzt werden soll, der aber wieder den Laubengang vorsieht und sich organisch in die Reihe noch vorhandener Laubenhäuser einfügt. Während aber die alten Häuser über dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk und nach dem Ringe zu einen Hausgiebel, jedoch nach dem Nachbargrundstücke zu keinen Brandgiebel haben, soll der Neubau des besseren Ertrages wegen über dem Erdgeschoß zwei Wohngeschosse erhalten und durch Brandmauern von den Nachbargrundstücken getrennt werden. Das Grundstück hat eine Frontlänge von 8 m, eine Tiefe von 40 m und grenzt an der Hinterseite an die Viehle, deren Ufer eine Böschung von etwa 2,5 m Höhe hat. Verlangt wird im Erdgeschoß an dem 8 m tiefen Laubengange ein Laden mit dahinter liegender Werkstatt, sowie in Verbindung damit eine kleine Wohnung. In beiden oberen Geschossen sind kleine Mietwohnungen derart anzuordnen, daß in jedem Geschosse ein bis zwei Zimmer an Kurgäste vermietet werden können. Die nach der Viehle zu gelegene Gartenfront ist zu diesem Zweck mit freien oder bedeckten Sitzplätzen auszustatten.

Die Entwürfe sind bis zum 1. Mai d. J. mittags 12 Uhr an die Votenmeisterei der königlichen Regierung zu Breslau einzusenden. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen in das freie Eigentum des Regierungspräsidenten zu Breslau über, welcher sie zunächst in Breslau, Landeck und Reinerz öffentlich ausstellen und sodann den letztgenannten beiden Städten zur Benützung bei vorkommenden Baufällen, außerdem aber auch durch Vervielfältigung der Allgemeinheit zur Verfügung stellen wird. Es bleibt vorbehalten, auch die nicht mit Preisen bedachten oder angekauften Entwürfe öffentlich auszustellen. — Das Preisrichteramt werden versehen: Regierungspräsident Wüll. Geh. Ober-Regierungsrat von Holwede zu Breslau als Vorsitzender, Stadtverordnetenvorsteher Maurmeister Niesel als Vertreter der Stadt Landeck, Rahmann Hotelbesitzer zu Nische als Vertreter der Stadt Reinerz, Landesbaurat Wimmer zu Breslau, Provinzial-Konservator Dr. Burgemeister zu Breslau, königlicher Baurat Schramke zu Breslau, Regierungs- und Baurat Maas zu Breslau als Schriftführer. Zur Verteilung gelangen für die ersten beiden Entwürfe je ein erster Preis von 800 Mark und ein zweiter Preis von 200 Mark, für die drei anderen Entwürfe je ein erster Preis von 500 Mark und ein zweiter von 300 Mark; außerdem bleibt der Ankauf von wenigstens sechs Entwürfen zu je 100 Mark vorbehalten. Nach dem Ermessen des Preisgerichtes können die zur Verfügung stehenden 4000 Mark auch in anderer Weise verteilt werden.

Kleine Mitteilungen. Max Halbe hat ein neues Drama vollendet, das den Titel „Das wahre Gesicht“ führen wird. Die Handlung spielt zurzeit des Mittelalters in Danzig. Der Ort der Aufführung ist noch nicht bestimmt. — Das Denkmal Gustav Freytag in den Wiesbadener Anlagen wurde nachts von Unbekannten durch Abschlagen des Gefäßes und anderer Stücke, auch an den Nebenfiguren, verunstaltet. — Das Erstlingswerk des Karlsbader Advokaten Felix Knoll, ein Schauspiel „Rechtsfreunde“, welches die Beschränktheit vieler Richter und die Geisteslosigkeit vieler Advokaten brandmarkt, erzielte im Schauspieltheater zu Wien einen großen Erfolg. Einzelne anti-richterliche Dialogstellen werden demnächst in satirische Weisheitsfabeln. — In Wien ist Adolf Herron, der bekannte Pantomime und Komiker, einem Herzleiden erlegen. — Die neue wiesbadener Regierung beschloß, die Reform der Rechtsprechung offiziell

durchzuführen. Später soll die neue Orthographie bei allen Regie-
rungsdepartementen und Zentralbehörden eingeführt werden. Die
Reform bedeutet einen entscheidenden Bruch mit der dänischen Sprach-
gemeinschaft.

Literarisches.

= Die Welt in Farben, 270 Bilder nach Aufnahmen in natür-
lichen Farben, herausgegeben von Johannes Emmer. Inter-
nationaler Weltverlag, Schöneberg-Berlin. (40 Hefte mit Tafel-
und Textbildern zu je 1,50 Mk.). Während die früheren Lieferun-
gen dieses prächtigen Werkes überwiegend Bilder aus Italien ent-
hielten, führen uns die Hefte 10—12 nach Deutschland und nach
Österreich-Ungarn. Das Heidelberger Schloß zeigt sich in seiner
ganzen malerischen Schönheit, der Kurort Nischl ist in einer gut ge-
lungenen Aufnahme erfasst und Budapest ist ein schönes Tafelbild
und zwei reizende Textbilder gewidmet. Am wirkungsvollsten sind
aber die Bilder aus dem Süden der Österreich-Ungarischen Mo-
narchie, aus Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina. Alles be-
stätigt das frühere Urteil, daß die „Welt in Farben“ ein wahrer
Schatz herrlichster Natur Schönheiten ist, dessen Anschaffung jedermann
dringend zu empfehlen ist.

= Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik,
bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Abena-
rius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljahr-
lich 3,50 Mark, das einzelne Heft 70 Pfg.) Inhalt des zweiten Fe-
bruarheftes 1907: Wahlkampf-Leibetel. Vom Herausgeber. —
Wilhelm Jensen. Von Franz Gürtler. — Die Werke und wir. 4.
Eine Bach-Rantate. Von Langen. — Pflanzt Bäume am rechten
Ort! Von A. Thümer. — Rose Blätter: Aus Wilhelm Jensens
Dichtungen. — Rundschau: Vom Grausen und Gruseln. Neue Er-
zählungen. Stimmung = Ich = Phrik. Österreichs Vormärzsdichter.
Berliner Theater. Dresdener Theater. Münchner Theater. Na-
geber fürs Dorftheater. Totenschau. Ueber Robert Franz. Glase-
napps Wagnerbiographie. Violoncellmusik aus der Zeit von Schdn
bis Mendelssohn 3. „Gnuld in Köln.“ Münchner Sezession.
Vereinsbildereien. Wer trittst du unsere Baumeister? „Führer zur
Kunst.“ Der Geschmack im Alltag 3. Davids Goethebüste. Die
Langschule Madona Duncans. Aus Frankfurt. Nochmals: Vogel-
schau. — Bilderbeilage: Johannes Baensch, Allerfeelen; Franz
Widmann, Winterlandschaft; H. K. Neuhaus, Kaufende Gunde; sechs
Abbildungen zu dem Aufsatz „Bucheinband“. — Notenbeilage: Wil-
helm Koehler-Wimbach, Kommt her zu mir.

= René Richter. Die Entwicklung eines modernen Juden.
Berliner Roman in drei Büchern von Lothar Brieger-Wasserbrogel.
Berlin 1906. Richard Schröder (vorm. Ed. Döring's Erben).
Preis M. 4, — broschiert, M. 5, — gebunden. — Der geistvolle
Roman soll in gewisser Sinne eine Ergänzung zu Herzl's „Alteu-
land“ sein. Er versucht zu zeigen, wie ein deutsch erzogener, junger
Berliner Jude immer stärker das Judentum in sich entdeckt, bis es
schließlich zur Palästinafahrt führt. Die Theorie ent-
wickelt sich an der Hand eines in Berlin spielenden Romans von
abwechslenden oft entschieden jüdischen Accenten, der reich an gut
gezeichneten Charakteren und interessanten Schilderungen ist.

Täglich etwas Gutes

Gebäckene Mondamin-Puddings

oder heiße Mondamin-Eierauflauf mit ge-
schmortem Obst. Man wechsle täglich mit
dem Obst — gebäckene oder geschmorte Äpfel,
Pflaumen, Birnen, getrocknete Aprikosen —
alle diese Früchte eignen sich vorzüglich dazu.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 Pf.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. In der Lebens-
versicherung waren im Jahre 1906 zu erledigen 7678 Anträge über
Mark 34 454 596 Versicherungssumme. Ausgefertigt wurden 6515
Polizen über Mark 29 045 896. Der reine Zuwachs des Versiche-
rungsbestandes betrug infolgedessen 2578 Polizen über Mark
16 274 528,50. In der Unfallversicherung erhöhte sich die Prä-
mien-Einnahme auf ca. Mark 932 000 und der Versicherungsbestand
auf 29 395 Versicherungen über rund 145 Millionen Mark auf den
Follesfall, 318 Millionen M. auf den Invaliditätsfall und 113 000
Mark tägliche Entschädigung für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.
In der Anfang 1906 neu aufgenommenen Gastpflichtversicherung be-
trug Ende des Jahres 2091 Versicherungen und die Prämien-
einnahme betrug rund 46 000 Mark.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

19. Februar.	20. Februar.
Barometer 729 mm	Barometer 716 mm
Thermometer + 3 C.	Thermometer + 6 1/2 C.
Höchst. Stand + 4	Höchst. Stand + 7
Tiefst. Stand - 1/2	Tiefst. Stand + 2
Feuchtigkeit 92 %	Feuchtigkeit 84 %

Den P. T. Reisenden, Touristen
u. Vergnügungsreisenden, welche
gelegentlich Trautenuu besuchen,
empfiehlt die ergebenst Geseftigte
ihre

Weinstuben

„Weidmannsruh“, Trautenuu,

Reichsstraße 34.

Vorzügliche österreich. - ungarische
Weine, gute Bedienung.

Achtungsvoll die Besitzerin.



Achtung!
Unsere Herren-
Anzug- und Damen-
Kleiderstoffe genießen
seit vielen Jahren einen
Weltruf
weil sie sehr gediegene
Eleganz u. Haltbarkeit
in sich vereinen.

Grosse Posten
— auffallend billig. —
Man verlange
kostenlos Zusendung der Muster.
Kein Risiko! Kein Kaufzwang!
Tuchausstellung Augsburg 364

Solange Vorrat reicht:

Prima Sauerkraut!

1/1 To. 260/70 Pfd. brutto 3r. 3,50
1/2 „ 180 „ „ 4,—

ab Bunsau. Nachnahme.

Speise. — Saat. — Futter-Kartoffeln!
in Stückgut-Waggonlad. billigt.
Max Haase, Bunsau.

Ein noch gut erhaltener 3“
Lastwagen u. ein 4“ Räder
dazu, steht preisw. zum Verkauf.
Chr. Tih, Nr. 38 Rabishau.

Nervenschwäche

u. der. Folgezustände, Angstgef.,
Appetitlosigkeit, Gedächtnisschw.,
Gemüthsberst., Herzklöpf., Magen-
schwäche, Ohrenschau., Mattigkeit,
Schlaflosigkeit, Schwindel, Nebel-
keit, Zitt. d. Glieder usw. beseit.
ich ohne Störung v. Beruf und
Lebensweise. Heilpraktiker

A. Peters, Hamburg 4.

E. Walthers

Fichtennadelbonbons

haben **Husten u. Heiserkeit**
sich bei
glänzend bewährt à 30 und 50 Pfg.
bei: H. O. Marquard, Lichte Burg-
strasse 2, Victor Müller am Burgturm.

Größeres Fabriketablisement
sucht

leistungsfäh. Lieferanten von Kisten

für ihren laufenden Bedarf.

Baldgefallige Offerten erbeten
unter W. & Co. 1907 an die Ex-
pedition des „Boten“.

Frische Eier u. 1 Schuhmacher-
Mach. zu verlauf. Schachtel 10



Chemische Fabrik Düsseldorf
Aktiengesellschaft



Künstlichen Zahnersatz
nach neuesten deutschen u. ame-
ritanischen Systemen.

Paul Artelt,

Warmbrunn, Schloßplatz 8.
Plombiren, Nervidol., Zahnziehen
schmerzlos.
Reparaturen in 2—3 Stunden.
Solide Presse, auf Wunsch Theilzahl
Sprechst. Wochent. 8-6, Sonnt. 8-2



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das berühmte
Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin Leipzig,
Neumarkt 21, sowie durch jede
Buchhandlung.

Gelegenheitskauf.

Für Gärtner, Fleischer u. Wurst-
macher ac. passend: einige Berliner
Windfadenenden, ca. 1,20—1,40
m lang, hat äußerst billigt ab-
geben Fritz. Otto Bold, Giech-
sen, Schützenstraße Nr. 5.

!! Schön oder häßlich !!
Umsonst d. vielbegehrte Buch: Wie befehtige ich schnell und sicher Pusteln, Pickeln, Sommersprossen, rote Hände, rote Nasen usw. usw. Wie erziele ich leicht und schnell einen vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke u. pratt. Ratsschläge. Umsonst verlängern von Verlag Corania, Berlin SW. 47.

"Dankbarkeit"

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erprobtes Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Heudorf bei Mariabrunn.

Dom. Gr.-Jänowitz
bei Piegritz sucht zur Saat
15 Ztr. sog. schlesische

Gebirgs- = Gerste

(Willmannsdorfer) und
15 Ztr. Hanna-Gerste,
ebenfalls auf Höhenlage gewachsen. Kaufbedingung: voll im Korn, nicht zu sehr gebräunt, erste Tragfähigkeit. Proben mit Preisangaben bitte einzusenden.

Guten Hafer

läuft
Expeditur May, Promenade 27.

Geschäftsverkehr.

Geld = Darlehen ohne unnötige Vorauszahlung gibt schnellstens Ratensrückzahl. Marenz, Berlin, Vorhagenstraße 36. Rückporto.

Darlehen 5-6%

sof. a. Wechs., Schuldsch., innerh. 3 Jahr. rückzahlb. Streng reell. Erste Referenz. 100. v. Dankfähr. J. Stusche, Berlin SW. 61, Belle Allianceplatz Nr. 20.

3000 Mark

a. 1. Gpp. Landw. bis 1. Apr. gel. Offert. unt. 3000 Mk. an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4000 Mark

zu 4½% zwecks Ablösung eines Teils einer Mündelhypothek per 1. April gesucht. Off. u. P F 77 an die Exped. des „Boten“ erbet.

8000 Mark

auf 1. goldsichere Hypoth. werden zum 1. April oder früher gesucht. Offerten unter M M an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Hentschel's Hotel am Bahnhof in Bunzlau

erbteilungs halber bald zu verkaufen oder vom 1. April d. J. ab an tüchtigen Fachmann zu verpachten.

Reflektionen erhalten nähere Auskunft durch

P. Lepski, Bunzlau i. Schl.

? Wer leiht auf ein Jahr 5000 Mark

bei hohen Zinsen und Unterleg. einer reell. Hypothek von 15,000 Mark. Offert. unt. M E 5000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wirtschafts-Verkauf.

Beabsichtige die Wirtschaften Nr. 28 (ca. 22 Morg.) u. Nr. 69 (ca. 9 Morg.), Ader und Wieje, im Luftkurort Höhenwieje, bald zu verkaufen, od. zu verpachten. Ein Sonntag, d. 24. d. M., nachmitt. 2 Uhr, im Gasth. „zum grünen Baum“ dort.

Friedrich Thäslar, Schwarzbach.

Grundstück-Verkauf.

Der Spar- und Bau-Verein Schmiedeberg i. N. beabsichtigt, sein neugebaut. Zinshaus mit 20 vermieteten Wohnungen und 2 Baulöcher wegen Auseinanderlegung zu verkaufen. Kaufpreis 42,000 Mk. Anzahlung 10,000 Mk. Angebote sind zu richten an Herrn Paul Feist, Schmiedeberg i. Nsgb., Hammerstraße Nr. 21.

Gangbare Bäckerei

Gehaus, in einer Industriestadt Niederschles., Familienverhältnisse halber sofort oder 1. 4. zu verpachten oder zu verkaufen. Gefl. Offert. unt. B U 3356 an Rudolf Mosse, Breslau.

In besten Lagen Girsbergers offeriere zum günstigen Kauf

2 Geschäftshäuser,
je mit 2 Läden,
kleine und große Wohnhäuser.
Baumeister J. Timm.

Wirtschaft

in Grunau bei Girsberg, Ader und Weide, 459 Ar, Hypothekenbestand Mk. 6000, wird bald zu verkaufen gesucht. Gef. Offerten mit Angabe ev. Anzahlung unt. A 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Besseres Restaurant

hier in Girsberg, gute Lage, fein. Mobiliar (Willard) zu verpachten. Zur Uebernahme sind gegen 1500 Mk. erforderl. Off. u. G. St. 200 an die Exped. des „Boten“ erbet.

In Girsitz ist ein in der Nähe großer Fabriken belegenes

Grundstück

in welchem mit bestem Erfolge Restauration und Destillations-Detailgeschäft betrieb. wird, wegen Ueberbürdung d. Besitzers außerst preiswert zu verkaufen. Erford. 12-15,000 Mk. Off. unt. G 660 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Girsitz.

Villa oder Landhaus,

wenig belastet, mit groß. Garten, in Girsberg ob. dem Riesengeb., kauft Rentner sofort, wenn sein rentabl. Pracht-Zinshaus, in best. Lage eines vornehmen, zukunftsreichen Berliner Vororts in Zahlung genommen wird. Haus bringt schon jetzt, nach Abzug von 15 % Unkosten, einen Netto-Ueberschuß von ca. 3000 Mk. Off. u. A 5760 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine Stellmacherei

seit 50 Jahren im Betrieb, mit guter Kundschaft, bald zu verpachten. Berthold Bräuer, Wolmsdorf bei Wollstein.

Best. v. morg. Freitag früh ab steht ein groß. Transp. verschiedener schöner

Schweine
z. Verkauf bei
Handelsmann
Wladislaus Zapart, Quirl.

Bestimmt von
Freitag früh 9 Uhr
ab steht ein Transport
schöner **Schweine**
in verschiedenen Größen zum Verkauf.
Karl Stiller, Scheibitz-Zillertal.

Dom. Matzdorf

verkauft zwei hochtragende, sehr
gute Mulkühe
wegen Zuzucht, eine davon ist
Jugst.

Hochtragende Kuh

st. z. Wf. in Vabershäuser Nr. 27.

Trefte Sonnabend
früh mit einem
besonders schönen
Transport

Mulkühen

in Alt-Kornitz ein.
R. Friedrich.

Zwei echte Seidenspike,

6 Wochen alt, weiß, kleine Rasse, werden verkauft Sechstheile 30a, hinter der Eisenbahn.

Arbeitsmarkt.

Für Düngemittel

finden tüchtige Reisende auf hohe Provision dauernd Anstellung. Hoher Verdienst! Meld. u. B O 3329 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wir suchen für den

Verkauf unserer Fabrikate,

bestehend aus: landwirtschaftlichen Maschinen, Pflügen, Ackergeräten, Lokomobilen und Dampfpreschmaschinen

tüchtige Vertreter.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

vorm **Th. Flöther, Aktiengesellschaft,**

Filiale Breslau in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36/38.

D. H. V.

Grösster
kaufmännischer Verein der
Welt.
92 000 Mitgl. 1100 Ortsgr.

Prinzipale,

die kaufmännisches Personal
suchen,

Handlungsgehilfen,

die Stellung suchen,

wenden sich
an den

Deutschnationalen Handlungsgehilfen- Verband

Hamburg, Holstenwall 3/5.

Wollen Sie Geld verdienen?

5-20 Mark täglich

kann jede strebsame Person, welche
über einige Stunden freie Zeit verfügt,
leicht verdienen. Keine Vers.,
Bücher, Zigarren od. dergl.

Höchst reelles Angebot!

Alles Nähere gratis und franko,
daher absolut kein Risiko.
Offerten an Julius Schlemm,
Hamburg, Jacobstr. 68.

Lebensstellung.

Ein größer. Fabriketablisement
sucht zum 1. April eine tüchtige
Kraft als

Expedient.

Angebote unter „Expedient“ an
die Expedition des „Boten“ erb.

Tüchtige

Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet,
sowie

Schlosser

für Unterstellbau, gesund, nicht
über 40 Jahre alt, zum sofortigen
Antritt gesucht.

Altiengeellschaft für
Fabrikation v. Eisenbahnmateriel
zu Girsitz.

Schlosser,

in der Elektrotechnik erfahren, sehr solid, unverheiratet, wird für großes Haus nach auswärts ges.

M. H. v. Lintel,
Warmbrunn, a. d. Bäd. 5.

Jüng. Bäckergef. m. g. Beugn. f. 10. 3. Stell. Offert. unt. 100 postlag. Erdmannsdorf-Billerthal.

Suche für meine Bäckerei, Maschinenbetrieb, per 1. März einen zuverlässigen, selbständig, tücht.

Brotbäcker

bei hoh. Lohn. Off. u. Qu. 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtigen Brotbäcker

in eine Mühle gesucht. Off. unt. K L 200 postlag. Girschberg erb.

Bäckergef. a. bald. Antr. gesucht. Oskar Schön, Gerichtsstr. 2.

Müllergehelle,

über 18 J. alt, sucht Stellung. Oskar Karge, Holzmühle Alt-Schönan a. R.

2 jüngere Schmiede

1 Stellmacher

(für Räder und Gestelle),

1 Stellmacher

(für Kasten)

werden gesucht. Wagenfabrik Hänel, Waldenburg i. Schles.

Ordnlicher, intelligent, Mann, im Rechnen geübt, findet als

Betriebsaufseher

und Lagerist

in Fabrik p. Ostern oder früher dauernde Stellung. Offert. unt. L B 18 an d. Exped. d. „Boten“.

Wir suchen zum sofort. Antritt

tüchtigen Schmied

oder Maschinisten.

Kalkwerk Groß-Hartmannsdorf.

Einen Stellmehrgesellen

sucht per bald F. Lorenz, Erdmannsdorf.

Ein erfahrener

Gilendreher

wird gesucht. Meldungen unter Angabe der Lohnforderung an die Papierfabrik zu Haynau.

Maurerpolier,

in Hoch- u. Tiefbau bewand., sucht bald dauernde Stellung. Off. u. 100 O a. d. Exp. d. „Boten“ erb.

Schaffer

als 1. Kutcher für unser schweres Fuhrwerk gesucht. Es wollen sich nur durchaus zuverläss. u. nützliche Leute, die sich durch Zeugnisse ausweisen können, melden. Stellung dauernd u. gut bezahlt. Papierfabrik Berthelsdorf.

Haushälter.

Suche per sof. einen jüng. tücht. Drogerie gold. Becker, Langstr. 6.

50—60 tüchtige

Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung beim Talsperrenbau Maier.

B. Liebold & Co. A.-G.,
Mauer a. Bober.

Empfehle einen solid., nüchtern. Mann, 30 J., per 1. April als Hausdiener oder Haushälter, mit gut. Attest, w. Gartenarb. u. Zentralheiz. versteht. Stellenvermittlerin Mathilde Otto, Hotel „Drei Berge“. Desgl. ein. stark. Knaben für Landwirtschaft.

Kräftigen Laufburschen sucht G. Bettfack, Lederhandlung.

Ein kräftiger Laufbursche

p. sof. ges. F. Sachs, Lederhandl.

Arbeitsbursche

find. dauernde Beschäft. Rudolf Werner, Tapezierm., Gerichtsstr. 3.

Einen Jungen, 14—15 J., sucht bald oder 1. April Gutsbesitzer F. Gilscher, Warmbrunn.

Kaufmanns-Lehrling,

Sohn brav. Eltern, nimmt Ostern an Theo. Schreiber, Weingroßh., Riegnitz, Breslauerstraße 6.

Für mein Fabrikkontor suche per Ostern d. J. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Baldige Meldung erwünscht. Traugott Weiß, Metallwarenfabr. Schmiedeberg i. R.

Achtung!

Sohn achtbar. Eltern kann das Bäckerhandwerk in einer Berliner Feinbäckerei unter Leitung des Meisters gründl. erlernen. Auskunft erteilt bereitwilligst Josef Schneider, Girschberg, Rinfeststraße 24.

Lehrling

Ein erfahrener sucht per Ostern Julius Singer Nachfolger, Destillation u. Selterwasserfabrik, Schmiedeberg i. R.

Stellung gesucht f. jg. M. 16 J., Kontorarbeit und Schreibmash. vertr., z. 1. März od. spät. Offerten unter G L an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Jüngere Putzmacherin

sucht dauernde Stellung. Offert. erb. Ober-Baumgarten, Kr. Votenhain, Nr. 127.

Gebild. Fräulein

f. p. 1. 4. Stell. als Stütze u. Gesellsch. z. einz. Dame od. alt. Eheg. Off. unt. T S postlag. Girschberg.

Ein Mädchen,

das mit Küche und gastwirtsch. Arbeiten vertraut, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei

F. Schindler, im neuen Gast- und Logierhaus „zur Voberialsperre“, Mauer.

Suche p. 1. 4. bei hoh. Lohn ein in Küche u. Hausarb. erfahren. zuverlässiges Mädchen.

Berm. Frau Josephine Erfurt, Girschberg i. Schl., Rinfeststraße 1.

Für Ostern sucht zur Stallarbeit ein

kräftiges, jüngeres Mädchen.

Germann Kahl, Maurermeister, Arnsdorf i. Rgb.

Solides tücht. Mädchen

zum 2. April gesucht. Ottomar Mascher, Petersdorf i. R.

Suche Dienstpers. i. Stand. nach hier u. auswärts. Elise Kramer, Stellenvermittlerin, Schulstr. 7.

Ein Mädchen f. Küche u. Hausarbeit sucht per 1. April Frau Kaufmann Schmolke, Schützenstraße 11.

Suche zum 2. April ein jünger. Dienstmädchen

zu leichter Häuslichkeit. Frau Swierczynski, Sechsstätte 40.

In ein Gebirgsstädtchen wird zu kleiner Familie ohne Kinder ein tüchtiges

ordentliches Mädchen,

welches schon in besseren Häusern gedient hat, gut kochen kann und die Hausarbeit reinlich verrichtet, bis 2. April gesucht. Offerten m. Einbindung des Dienstbuchs unt. H an die Exped. d. „Boten“ erb.

Jg., gewandt. Mädchen aus gut. Fam., w. sich als Verkäuferin ausbilden will, per 1. April gesucht. Georg Vangerow, Girschberg, Auguststr., Glas- u. Porzell.-Hdl.

Ein ordentliches, sauberes Dienstmädchen per 1. April kann sich melden bei Fr. Martha Gründel, Alte Herrenstraße 2.

Jüngere Köchin

sucht Saisonstellung. Off. erb. u. H S postlagernd Glas.

Witwe sucht Stell. zur Führung d. Haushalts bei best. Herrn. Off. unt. A B 60 postlag. Girschberg.

Zu einem Zimmer sucht alleinst. Herr für jeden zweiten Tag aufmerksame und zuverlässige

Bedienungsfrau.

Adressen und Referenzen unter E K a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

Ein jung. anst. Mädchen sucht Sais.-Stell. als Schenk. Off. u. E M 100 postlagernd Girschberg bis 28. Februar erbeten.

Ein ordentl. jg. Mädch. z. häusl. Arbeit ges. z. 2. 4. 07 von Frau Wädrumstr. Glade, Grünau.

Köchin und Stubenmädchen

zum 2. April sucht Frau Baummeister Timm, Schiebelsb. 3.

Suche zum 1. April zu 3 Kindern u. zu m. Unterst. i. Haush.

nettes geb. Fräul.

Offerten unter H A 300 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Köch., Stub.- u. Dienstmädch. w. f. b. meld. b. Stellenvermittlerin Marie Bergmann, Schulstraße 13

Ein Mädchen v. 14—16 Jahr. wird zum 1. April er. gesucht in Nr. 17 zu Gariau bei Girschberg.

Ein jüngeres

Mädchen,

in Hausarb., Weihnähnen, Plätten u. Handarb. nicht unerfahr., sucht 1. April Stell. im best. Haushalt. Gesl. Offert. erb. unt. H 50 an die Expedition des „Boten“.

Bedienung

für die Morgenstunden p. sof. gesl. Alte Herrenstr. 24/25, I.

2 anständige solide Mädchen,

welche schon in Sommerstell. war., such. wieder solche z. Bedienen der Gäste. Off. unt. M B 100 hauptpostlagernd Görlitz erbeten.

S. Köch., Mädch. i. Priv. u. Gasth. p. 1. 4., f. St. u. R. Ernestine Seiffert, Stellenvermittlerin, Dunkle Burgstraße Nr. 5.

14—16j. ord., fleiß. Mädch. p. 2. 4. gesl. Warmbr.-Str. 12a, p. L.

Mädchen für Alles sucht Frau Landrichter v. Kienitz, Girschberg, Schönaustr. 14, I.

Empfehle

Saisonköchin, ersten Hausdiener, Zimmer-, Serv.- u. Küchenmädch., f. Krummhübel, Schreiberhan und Warmbrunn: tüche Mädch. f. Gebirge. Fr. Ernst, Stellenvermittlerin, Greiffenbergerstr. Nr. 34.

Epf. sol. Schenk., f. Dienstmädch., Kutcher u. Haushälter für bald. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dunkle Burgstraße 6.

Gewandte

Köchin

empfehl. sich d. Herrsch. f. d. Sais. Adr. an Fr. B. Wenzke, Bunzlau, Vorwerkstraße Nr. 8, I.

Empf. Kochfrauen u. Stubenmädch. für Saison, tüche Schenk., Mädchen für hier und auswärts, viele Mägd. u. Knechte.

Pauline Kubny, Stellenvermittlerin, Lichte Burgstraße 18.

Stellenfuchenden umsonst.

Vermietungen.

Girschberg i. Schl., Bergstraße 5a bel. Wohnhaus, Mietseinn. 2300 Mk. Anzahlung 13,000 Mk., baldigst zu verkauf.

Es kann auch zum 1. April die Parterrewohnung zu Mk. 875 verm. u. bezog. werden. Reflekt. belieben Herrn Georg Gura das. Wilhelmstraße, zu fragen.

Rittergutsbesitzer A. Schmidt, Neapel, Italien.

Hotel Continental

Landeshut, Markt,

ist ein großer

moderner Laden

mit 2 Schaufenstern, Contor, Lagerräumen, in denen seit circa 60 Jahren ein Tapissiererei, Weiß- und Wollwarengeschäft betrieben wird eventuell mit kompl. Einrichtung günstig zu vermieten.

Ebenfalls ein H. Laden mit 2 H. Fenstern, für jede Branche geeignet, zu vermieten durch

Alfr. Geisler, Landeshut i. Schl.**Herrschastliche Wohnung**

Wohnungen von 5 u. 6 gr. Z., Zubeh. u. Garten zu vermiet. bei Baumeister J. Zimm.

Wilhelmstraße Nr. 9c, 1. Etage, 5 schöne Zimmer, Küche, Speisekammer, großer Korridor, Badezimmer, Mädchenzimmer, reichliches Zubehör, zum 1. April zu vermieten.

Besichtigung gern gestattet.

Wegen Verletzung

1. März oder spät. eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermieten

Inspektorsstraße Nr. 5, I.

Kaufmann (Reisender),

sucht in der Nähe des Warmbr. Platzes möbl. Wohnung mit sep. Eingang per 15. 3. cr. Off. unt. J. H. a. d. Exp. d. „Voten“ erbet.

Kl. möbl. Zimm. bald gesucht. Off. an die Exp. d. „Voten“ erbet.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Off. u. Z 100 Exp. d. „Voten“.

Eleg. möbl. Z. a. dm. Ziegelstr. 1.

Gewerkverein der Maschinenbauer u. Metallarbeiter Hirschberg.

Sonntag, den 23. Februar 1907:

24. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und Ball, im Saale des Gasthofs „zum Kronprinz“.

Vergnügungsanzeigen.**Teeabend**

mit Konzert und Aufführungen zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Hirschberg, am Mittwoch, den 27. Februar 1907,

von nachmittags 5 Uhr ab im Kunst- und Vereinshaus.

Prolog, Konzert u. Gesangsvorträge, Lebende Bilder, Ein Lustspiel, Heitere Vorträge und Reigen.

Eintrittskarte à Mk. 1.50; Familientarte (3 Personen) à Mk. 3.00; Schülerbillet Mk. 0.50.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Leihbibliothek von Fräulein Anna Opitz und in der Buchhandlung von Herrn P. Roebke statt.

Langes Haus.

Heute und folgende Tage bis 2. März:

Bockbierfest.**Schwarze Bedienung**

von der Insel Ceylon, wozu einladet C. Bartocha.

Gasthof „zum Kronprinz“.

Donnerstag, den 21. Februar:

Eröffnung des großen hum. Bockbierfestes.

Einzig originell dekoriert. Schneidige Bedienung. ff. Bodwürstel. — Katerapothek.

Verschiedene Überraschungen gratis. Es ladet freundl. ein C. Stief.

Zum Kurfürsten!! Dachsbaude!**Täglich Bockbierfest.**

Musik: Wiener Schrammel.

Kretscham Rohrlach.

Freitag, den 22. Februar:

Schweinsbraten.

Es ladet freundl. ein G. Kappler.

Sonntag, den 24. Februar:

Grosses Bockbierfest.

wozu freundl. einladet Buchberger.

Bodwürstel gratis.

Apollo-Theater.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Täglich abends 8 Uhr:

Des kolossalen Programms wegen Vorhang präzise 8 Uhr.

Damen-Ringkampf-Wettstreit um 1000 Mark Prämien und die Meisterschaft Schlesiens.

Zum Wettstreit haben sich bis jetzt gemeldet:

Clara Stark, Hannover, Meisterschaftsringerin.

Selma Runge, Hamburg.

Maud Smith, Neu-Seeland.

Emma Voss, Altona, Weltmeisterschaftsringerin.

Inger Astrit, Stockholm, Meisterringerin.

Paula Ebeling, Königsberg.

Mira Jägerle, Libau, Rußland.

Ida Reissmüller, Kiel.

Die Konkurrenz ist offen für Amateur- u. Professionalringerinnen und werden Meldungen im Theater-Bureau angenommen.

Die Konkurrenz findet in höchst vornehmen und sportlichen Style statt. Gerungen wird nach dem Reglement des griechisch-römischen Ringkampfes. Sämtliche Teilnehmerinnen sind kontraktlich und bei Zahlung einer hohen Konventionalstrafe bei sofortiger Disqualifikation verpflichtet, unbedingt reell zu ringen.

Vorher: Im Harem beim Sultan von Marocco.

Thle-Beihrens, der urkomische Charakter-Darstell.

Herta und Gerta, schneidiges Damen-Duo.

Gertrud u. Fred Seidel „Alte Weibermühle“ etc.

Apollo-Tunnel, festlich dekoriert

bei freiem Eintritt jeden Abend 10 Uhr:

„Im Harem“.

Außerdem: Herta und Gerta, „Thle Beihrens“, sowie „Die beiden Fredys“, die urkomischen Musik-Klowns. Selika, die Handleserin, ist im Tunnel ab 10 Uhr zu sprechen.

Eintritt frei!**Kunst- und Vereinshaus.**

Sonntag, den 2. März,

abends 8 Uhr:

Oeffentliche Aufführung

zum Besten der hiesigen Freiwilligen Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz.
— Programm —
Konzert der Stadtkapelle. Prolog. Lebendes Bild und Theater „Der Probepfeil“, Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal. Aufgeführt durch Mitglieder des Dramatischen Vereins. Der Verkauf der Billets beginnt Donnerstag, den 21. Februar, Bahnhofstraße „Germania“, Drogerie bei Herrn Bock.

Polales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussetzung der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 21. Februar 1907:

Starke, westliche Winde, meist trübe, Regenfälle, etwas kühler.

* (Landräte und Reichstagswahl.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag betonte der Abg. Cassel (Frl. Sp.) im Anschluß an die Wünsche auf Besserstellung der Landräte, daß seine Partei objektiv genug sei, uns diesen Wünschen anzuschließen. Er erkenne an, daß das Institut der Landräte außerordentlich segensreich sein kann, wenn sich ein Landrat jeder politischen Tätigkeit und Voreingenommenheit bei Ausübung des Amtes enthalte. Dem kurz vorher ausgesprochenen Lob aber, daß die Landräte im allgemeinen sich bei diesen Wahlen von Beeinflussungen fern gehalten haben, könne sich die freisinnige Volkspartei leider nicht anschließen. Der genannte Redner fuhr dann fort: „Im Kreise Sagan-Sprottau hat sich die freisinnige Partei durch einen ihrer Führer an den Herrn Landrat gewandt, um eine Abschrift der Wählerliste zu erhalten. Der Landrat aber erklärte, eine Verpflichtung der Gemeindebehörden, Einsicht in die Wählerliste zu geben, bestehe nicht. Auf Beschwerde an den Minister des Innern erhielt der freisinnige Verein von diesem ein Telegramm, das die Zulässigkeit der Abschriftnahme von der Wählerliste bestätigte. Aber auch, als ihm dieses Telegramm vorgehalten wurde, erklärte der Herr Landrat, er hätte keine Veranlassung, die Erlaubnis zu erteilen, ihm sei ein solches Telegramm amtlich nicht zugegangen, es bleibe bei seiner früheren Verfügung an die Gemeindebehörden, die Abschrift nicht zuzulassen. Erst am 3. Januar, nachdem der Herr Minister ein direktes Telegramm an den Landrat geschickt hatte, wurde die Einsichtnahme in die Wählerliste gestattet. Ich erkenne an, daß der Herr Minister bei dieser Gelegenheit alles getan hat, was er tun konnte, aber das Vorgehen des Landrats stimmt mit den Grundfäden des Ministers nicht überein. (Sehr richtig! links.) Ein anderer Landrat in demselben Wahlkreise, Herr v. Klinka, sandte mittels Zirkular eine Einladung an die Wähler der rechtsstehenden Parteien, der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, worin es hieß: „Gestatten Sie uns, Sie hiermit zu einer wichtigen vertraulichen Besprechung auf Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr, nach Sprottau, Herberge zur Heimat“ einzuladen. Sollten Sie dieser Einladung Folge zu leisten nicht in der Lage sein, so würde ich mir gestatten, anzunehmen, daß Sie sich einer der genannten Parteien nicht zuzählen.“ (Hört, hört! links.) Das scheint mir doch eine besonders starke Leistung. (Sehr wahr! links.) Ob die Herren Nationalliberalen mit der Bezeichnung als „rechtsstehende Partei“ einverstanden sind, weiß ich ja nicht. (Weiter.) In diesem Schreiben, das mit „v. Klinka“ unterzeichnet war — jedermann im Kreise weiß natürlich, daß Herr v. Klinka der Landrat ist (Sehr richtig! links) — liegt zweifellos eine ungehörige Beeinflussung. (Widerspruch rechts, Kurze.) Wenn er damit erreichen wollte, daß nicht rechtsstehende Wähler nicht kamen, war der letzte Fallus überflüssig. Dieser Fallus war zweifellos geeignet, wenn nicht bestimmt dazu, in den Betreffenden die Annahme zu erwecken, es drohe ihnen aus dem Nichterscheinen ein Nachteil, weil sie dann nicht zu einer dieser Parteien gerechnet würden. (Widerspruch und Lachen rechts.) Wenn Sie auch durch Ihr Lachen diese Tatsachen zu erwidern suchen, so werden wir doch dafür sorgen, daß sie weiteren Kreisen bekannt werden. Dadurch glauben wir nicht nur im Interesse der Partei, sondern auch des Staates zu handeln, in dessen Interesse es liegen muß, daß bei den Wahlen Lust und Nicht für alle Parteien gleich verteilt wird. (Sehr wahr! links.) Mit Ihnen (nach rechts) werden wir uns freilich in der Frage der amtlichen Wahlbeeinflussungen schwerlich jemals einigen. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben aber eine wichtige Autorität auf unserer Seite. War es doch Kaiser Friedrich, welcher in der kurzen Periode seiner Regierung gerade die Freiheit der Wahl gegen den damaligen Minister von Bülow ausdrücklich in Schutz genommen hat. (Sehr wahr! links.) Diese Dinge sind historisch und dürfen heute auch erwähnt werden. Wir werden uns mit Ihnen stets verständigen, wo es sich um eine gesunde Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse im liberalen Sinne und um die Bekämpfung der Sozialdemokratie handelt, aber wir werden uns nicht verhindern lassen, über amtliche Wahlbeeinflussungen Klage zu erheben. Wir tun das durch aus im Interesse des Vaterlandes.“ (Lebhafter Beifall links.) — Der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg hatte auf die vorstehenden Ausführungen zu erwidern: „Mir sind die Fälle bis auf den mit der Abschrift der Wählerliste, in welchem ich auch eingeschritten bin, unbekannt. Uebrigens bemerke ich, daß ich eine allgemeine Anweisung, daß die Wählerliste auf Ersuchen gegen Erstattung der Schreibgebühren abzuschreiben seien, nicht erlassen habe; hierzu werden manche Gemeinden garnicht in der Lage sein, und auch das Recht jedes Wahlberechtigten, eine Abschrift von der Wählerliste zu nehmen, ist an die selbstverständliche Voraussetzung gebunden, daß andere Wahlberechtigte nicht an der Einsichtnahme gehindert werden. Ueber die einzelnen Fälle kann ich mich, wie gesagt, nicht äußern, auch nicht über den des Landrats v. Klinka, den der Abg. Cassel besonders tragisch genommen hat. Wenn Herr Cassel meinte, der Ruf an der Einladung: „Wer nicht erscheine,

von dem würde man annehmen, er gehöre zu keiner der drei rechtsstehenden Parteien“, enthalte zugleich die Drohung, er würde später vom Landrat schlecht behandelt werden, so möchte ich dem entgegenzutreten; eine derartige Drohung wird der Landrat nicht beabsichtigt haben. Sollte er sie beabsichtigt haben, so würde ich das bedauern.“

r. (Die Bahn Neudorf-Bunzlau) erfüllt den Wönnern des Löwenberger Kreises nicht die Erwartungen, die man während des Baues gehegt hat; denn der Fahrplan zeigt, daß die Ankunfts- und Abfahrtszüge meist zugunsten des Anschlusses in der Richtung nach und von Goldberg angelegt sind. So verläßt der Morgenzug nach Bunzlau Neudorf schon um 5 Uhr früh, während der Löwenberger Zug erst 12 Minuten später dort eintrifft. Bei den Mittagszügen ist es wieder so. Der Löwenberger Zug dampft um 12 Uhr 20 Minuten in Löwenberg ab, während der Bunzlauer den Neudorfer Bahnhof bereits um 12.02 Uhr verlassen hat. Der Neudorf-Bunzlauer Nachmittagszug, welcher um 3.47 Uhr von Neudorf abfährt, kommt für hier nicht in Betracht und der Abendzug von Bunzlau, welcher Neudorf um 10.24 Uhr abends erreicht, kehrt erst am folgenden Morgen zu der oben angegebenen Zeit zurück. Für die Besucher der Gräbburg und den Geschäftsverkehr nach Bunzlau ist ein solcher Fahrplan so ungünstig wie er nur sein kann. Hoffentlich gestaltet sich der Sommerfahrplan günstiger.

* (Provinzialausch.) Am Dienstag trat der Provinzialausch in Breslau zu einer Sitzung von zweitägiger Dauer zusammen. Bei dem Provinziallandtage soll für den Erneuerungsbau der evangelischen Stadtpfarrkirche in Goldberg ein Beitrag von 5000 Mark und zur Regulierung der Lengon im Kreise Ratibor der zu bildenden Genossenschaft ein Drittel der entstehenden Kosten bis zum Höchstbetrage von 131 000 Mark ohne Auflage der Müdgewähr beantragt werden. Zur Anlegung eines Promenadenweges an der Breslau-Berliner Provinzial-Chaussee wurde beschlossen, der Stadt Breslau einen entsprechenden Landstreifen abzutreten. Die Mitglieder und Stellvertreter des Schlesischen Museums der bildenden Künste, deren Mandat Ende März d. Js. abläuft, nämlich: Mitglieder: Stadtkämmerer Dr. von Korn, Geh. Kommerzienrat Moriz-Geborn, Kommerzienrat Haase; Stellvertreter: Rürst von Hagsfeldt, Fabrikbesitzer Dr. Max Wistott, Chefredakteur Köse, wurden für die nächste vierjährige Periode wiedergewählt, ebenso als Stellvertreter des von dem Provinziallandtage zu wählenden Vorsitzenden, der Stadtkämmerer Dr. von Korn. — Der Provinzialsekretär Dierzon wurde zum Landessekretär befördert und der Bureaudiatar Dittich als Provinzialsekretär angestellt.

* (Schlesischer Fortbildungsschulverein.) Am 13. Februar fand die Konstituierung des Geschäftsführenden Ausschusses des Schlesischen Fortbildungsschulvereins statt. Erster Vorsitzender ist Fortbildungsschullehrer Mantel, zweiter Vorsitzender Dirigent Grundwald, Schriftführer sind Lehrer Martins und Zeichenlehrer Nischke, Kassierer Rektor Elger. Der Schles. F. V., der ein Glied des Preuß. F. V. ist, hat den Zweck, in der Provinz das Fortbildungsschulwesen für die männliche und weibliche Jugend zu fördern. Dem Vereine können nicht nur Vereinigungen von Fortbildungsschullehrern, sondern auch Korporationen (Magistrate von Städten, Handwerks- und Handelskammern, Innungen usw.) angehören, Beitrittserklärungen zum Schles. F. V. nimmt der Erste Vorsitzende (Breslau II, Goethestraße 71) entgegen.

* (Zum Sängerbundesfest in Breslau.) Die in Leipzig erscheinende „Sängerhalle“, seit 1. Jan. d. J. als offizielles Organ des deutschen Sängerbundes unter der Schriftleitung des Herrn Gustav Wohlgemuth, des bekannten Chorleiters des „Leipziger Männerchor“ stehend, bringt in ihrer Nr. 7 neben interessanten Notizen über das bevorstehende 7. deutsche Sängerbundesfest zu Breslau, vor allem eine fesselnd geschriebene Selbstbiographie uneres Schlesischen Liedermeysters, des Kgl. Musikdirektor Paul Hiescher-Brieg, dem noch eine eingehendere Würdigung der Dirigententätigkeit des Genannten durch die Schriftleitung angehängt ist. Der Inhalt der ganzen Nummer zeigt sich als ein sehr reichhaltiger, Konzertberichte, Vereinsleben, Vermischtes, alles auf das Leben und Streben unserer deutschen Sängervereine bezüglich. Sogar eine hübsche Humoreske ist im Reuiletton enthalten.

* (Opfer des Schneesturms.) In Bern wurde ein junger Arzt, Dr. B. Bühlmann, beerdigt. Er hatte beim Skilaufen einen so unglücklichen Fall getan, daß ihm eine Niere zerquetscht wurde. Unglücklicherweise war das die einzige Niere, die er noch hatte, da ihm die andere infolge einer Nierenkrankheit herausgeschnitten worden war. — Bei Schwarzenburg berunglückte Gemeindefchreiber Gasser, indem er beim Skilaufen abstürzte und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. — Zwei Schweizer Offiziere, die im Wallis Skifurte leisteten, haben Weinbrüche davongetragen.

d. (Der Gewerverein der Schneider) begehrt Sonntag, den 24. Februar, im „Aynast“ sein 18. Stiftungsfest bei Vorträgen, Verlosung und Ball im Familienkreise. Geschenke für die Verlosung nimmt bis Sonntag mittag der Schriftführer Herr Schauder, Markt 19, entgegen.

* (Die erste postalische Automobil-Linie in Oberschlesien.) Der Postfiskus wird zwischen Bahnhof Landrzin und Cosel einen regelmäßigen Automobilverkehr für die Beförderung von Postfachen und Personen einrichten.

* (Hoppes „Dorftyrann“), die so viel gespielte schlesische Bauernkomödie, werden wir nun auch einmal im Originaldialekt zu hören bekommen. Bewährte ländliche Darsteller werden das Stück am 10. März im Kunst- und Vereinshaufe zur Aufführung bringen. Der kernige, urwüchsigke Humor des Stückes sowie die lebenswahre Gestaltung von Milieu und Charakteren wird in der heimischen Ausdrucksweise unserer Landleute besser zur Geltung kommen, als dies bei dem nichtschlesischen Schauspiel der Fall sein dürfte, wie es ja auch bei den Schlierseern, Tegernseern und ähnlichen Gesellschaften der Fall ist. Der Reinertrag ist zum Besten des Kaiserturnes bestimmt. Näheres wird durch Inserate bekannt gegeben. Welche Zugkraft „Der Dorftyrann“ besitzt, geht wohl am besten daraus hervor, daß er in der kurzen Zeit seines Erscheinens allein in Schlesien über 70 Aufführungen erzielte. Wie wir seinerzeit berichteten, ist das Stück auch bereits vom Schillertheater in Berlin zur Aufführung erworben worden.

* (Referendariats-Examen.) Am Montag fand in Breslau eine Referendariats-Prüfung statt, in der von vier Rechtskandidaten keiner bestand.

* (Besitzveränderung.) Der altrenommierte früher Hütterische Gasthof „zur Schneekoppe“ in Seidorf, bisheriger Besitzer Herr Carl Hauf, ging durch Kauf an Herrn Alex. Nische, bisherigen Besitzer des Hotels „zur Eisenbahn“ in Mittel-Schmiedeberg über. Die Uebnahme erfolgt zum 1. April.

* (Militärisches.) Befördert: Wizewachtmeister Mannowsky (Hirschberg) im Feldart.-Reg. Nr. 6, Wizefeldwebel von Rabotz (Friedberg) im Jäger-Bat. Nr. 5 zu Leutnantis der Reserve.

* (Personalnachrichten.) Ernannt zum Amtsvorsteher: Bergverwalter a. D. Schulz in Rothenbach, Kr. Landeshut; zum Stellvertreter: Gutsbesitzer Drecher in Alt-Weißbach, Kr. Landeshut.

d. Gladenfeisten, 20. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) beging am Sonntag ihr 31. Stiftungsfest im Gasthof „zur Friedens-eiche“. Die Beteiligung von hier und auswärts war eine recht erfreulich rege. Der langjährige Branddirektor und frühere Gemeindevorsteher Nische hielt eine markige Festansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Mehrere flott gespielte Einakter ernteten viel Beifall, ebenso auch hübsche Couplets. Fröhlicher Ball beschloß das wohl-gelungene Fest.

o. Verbisdorf, 20. Februar. (Radfahrerverein. — Spinnabend.) Der hiesige Radfahrerverein „Veragheim“ beging am Sonntagabend im Saale der Frau Runge sein Winterbergnügen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden, Herrn Dehmel, wurden zwei Einakter: „Meister Vertram und seine Söhne“ und „Der Radfahrer in der Wassertonne“ oder „Liebe und Eifersucht“ recht hübsch aufgeführt. Im Saalfabren, welches von sechs Mitgliedern veranstaltet wurde, wurde vortreffliches geleistet. Sämtliche Darsteller ernteten von dem dem Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikum reichen Beifall. Der Tanz hielt sämtliche Besucher bis zur frühen Morgenstunde in fröhlichster Stimmung beisammen. — Nächsten Sonnabend veranstaltet Herr Gastwirt Lauterbach einen altdeutschen Spinnabend, welcher wieder, wie alljährlich, recht amüsant zu werden verspricht.

rm. Lahn, 20. Februar. (Der Cv. Männer- und Jünglingsverein) feierte am Sonntagabend im Gasthof „zum goldenen Frieden“ sein Stiftungsfest. Trotz des schlechten Wetters war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Pastor Vorchert, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, worauf Herr Fleischbeschaumer Hornig-Lehnhaus den Festprolog sprach. Im ersten Teil des abends wurde „Das Fest der Handwerker“, Volksstück mit Gesang von Angeli aufgeführt. Die Vorstellung war sehr gelungen. Die alten bewährten Kräfte wie die zum ersten Male hier Mitwirkenden überboten sich in ihren Leistungen. Den zweiten Teil leiteten zwei Männerchöre ein, die von Herrn Kantor Reimann sicher geleitet und von den Sängern mit Kraft und Ausdruck vorgetragen wurden. Herr Kunstmaler Schütz trat sodann als Konzertsänger auf und zauberte in kurzer Zeit zwei hübsche Pastellbilder: „Landschaft mit Pyramiden“ und den Golf von Neapel“ auf das Papier. Lehrer Zimmermann trug das flotte afrikanische Kolonial-Kouplet: „Immer rüber“ vor. Herr Baumeister Breuker versetzte durch zwei prächtige komische Vorträge, das Potpourri „Ein Radfahrerabenteuer“ und die Parodie „Still ruht der See“, die Anwesenden in die heiterste Stimmung. Ein Lieberpotpourri für Männerchor bildete den gelungenen Schluß des Programms und Ball den des ganzen schönen Festes.

F. Schönan, 19. Februar. (Verschiedenes.) Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes (Zweigverein Schönan) wurde am Sonntag nachmittag im Hotel „zum Adler“ abgehalten. Gemeinsamer Gesang und Gebet, sowie ein Hoch auf den Kaiser eröffneten die Versammlung. Der Hauptverein d's Cv. Bundes zählt jetzt über 350 000 Mitglieder, dem schlesischen Zweigverein gehören 44 Vereine an. Die im Vorjahre bezüglich des Toleraranztrages gefasste Resolution ist an den Reichstagsabgeordneten Dr. Wlach weitergegeben worden. In seinen Schlussausführungen hob der Vorsitzende, Pastor Kügler-Seitendorf, hervor, daß dem Bunde nichts ferner liege als der Wunsch eines Kulturkampfes. Die Männer des Evangelischen Bundes könnten Religion und Politik wohl trennen; sie hätten sich über den letzten Wahlsatzfall von Bergen gefreut; konfessionelle Agitation hätten sie nicht getrieben. Aber sie wollen weiter treu zusammenstehen als starke, protestantische Charaktere, welche die Segnungen der Reformation schirmen und gegen alle Angriffe und Uebergriffe verteidigen, aber auch in Betätigung der Liebe und des Friedens als evangelische Christen.

Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Zweigverein Schönan um 22 Mitglieder auf 311 Mitglieder angewachsen ist. Anstelle des auscheidenden Vorstandsmitgliedes Graf Stolberg-Zannowitz tritt Hauptmann Kühn-Kalkenhain. Die Rechnungslegung ergab bei 412,86 Mark Einnahme, 187,85 Mark Ausgabe 225,01 Mark Bestand. Pastor Winkelmänn-Hohenliebenthal berichtete über die Generalversammlung des Provinzialverbandes; er wurde für die diesjährige in Glogau tagende Versammlung als Vertreter des Zweigvereins wiedergewählt. Mit Gesang fand Schluß der Sitzung statt. Der im Anschluß an die Generalversammlung veranstaltete Familien-Abend bewährte wiederum seine alte Anziehungskraft, indem schon lange vor Beginn desselben der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Drei Vorträge, gehalten von Pastor Kügler-Seitendorf (die Ziele des Bundes), Pastor Wüthner-Schönan (der Bund in Schlesien) und Pastor Winkelmänn-Hohenliebenthal (die evangelischen Missionen) bildeten den Hauptinhalt des Abends. Wie die Vorträge, so fanden auch die gefanglichen Darbietungen reichen Beifall und ebenso eine von jüngeren Mitgliedern des hiesigen Cv. Männer- und Jünglingsvereins dargestellte theatrale Aufführung: „Treu Herr, treu Knecht“. — Nachdem im Herbst des vergangenen Jahres infolge ungünstiger Untergrundverhältnisse der Weiterbau der Talperre im Steinbachtale eingestellt und seitens der Provinz der Vertrag, da mit der den Bau ausführenden Firma Gebr. Hallinger-Breslau, welche für nicht 280 000 Mark den Bau herstellen wollte, aber schon bedeutend tiefer als angenommen in den Grund gehen mußte, gelöst worden war, schien das Schicksal unseres Staumehrs noch lange unbestimmt. Wie verlautet, wird der Bau an derselben Stelle nach einem neuen Projekt, welches zur Genehmigung vorliegt, zur Ausführung gelangen. — Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonntagabend im „Deutschen Hause“ ein Kränzchen ab, welches diesmal nicht, wie es schon mehrfach geschehen ist, durch Feueralarm gestört wurde. — Die freiwillige Feuerwehr in Neukirch feierte am Sonntag im Weinholtschen Saale ihr 25jähriges Bestehen. Die vier noch tätigen Mitbegründer der Wehr, Gemeindevorsteher Döhring, Stellmacher Hoppe, Böttcher Hoffmann, Maurer Raimwald wurden durch ein Jubiläumsgeschenk ausgezeichnet. Seitens des Kreisfeuerwehrverbandes überreichte Kaufmann Jänisch-Schönan den Jubilaren Ehren-Diplome. Dem früheren Brandmeister Hoffmann, welcher zum Ehrenmitgliede ernannt worden ist, wurde ebenfalls ein Ehren-Diplom überreicht. — Die Schneeschmelze, welche sehr schnell vor sich geht, führt der Raxbach und ihren Nebengewässern starke Wassermengen zu. Im Tale ist die Schlittenbahn vollständig geräumt, nur auf höher gelegenen Stellen liegt noch viel Schnee. Viele Straßen haben infolge der Verwehungen durch den Sturm in letzter Woche erst ausgekehrt werden müssen. Der Wind bleibt in Südwest.

B. Johndorf, Kr. Schönan, 20. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) hat in Anerkennung ihrer tüchtigen Hilfeleistung bei dem Brande der Scheune des Mühlenbesizers Wejner am 15. Dezember 06 von der Schles. Kr.-Feuer-Sozietät eine Prämie von fünfzehn Mark erhalten. Es war ihr damals gelungen, das Wohnhaus zu retten.

B. Kalkenhain, Kr. Schönan, 20. Februar. (Der hiesige Gesangsverein) veranstaltete am Sonntag im Gasthaus des Herrn Liebelt unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kantor Horn, eine musikalische Aufführung. Das gut gewählte Programm wurde trefflich vorgetragen und fand reichen Beifall. Trotz des schlechten Wetters waren viele Gäste erschienen, die nach dem Konzert noch bis zum frühen Morgen ein Tanz zusammenhielt.

t. Löwenberg, 19. Februar. (Verschiedenes.) Das in weitem Umkreise bekannte Etablissement „Braunauer Mühlen“, unter der Firma Buse & Co., bisher Leutnant Runge gehörig, ist seit einiger Zeit in den Besitz des Hauptmanns Edmund Buse, Bruder des Hauptmanns und Scholtiseibesizers Willy Buse in Deutmannsdorf, übergegangen. — Auf dem Lande klagen die Hausierer ungemein darüber, daß fast nirgends etwas gekauft wird, weil die Leute infolge des strengen Winters jubel für Feuerungsmaterial haben ausgeben müssen. — Obwohl der Preis bei Schweinen für den Zentner lebend gewicht von 46 auf 42 Mark gesunken ist, lassen sich die Fleischer trotzdem für das Pfund Schweinefleisch immer noch in der Stadt 80 Pfg. und auf dem Dorfe 70 Pfg. zahlen.

* Löwenberg, 20. Februar. (Der Taubenmarkt) bewährte am Montag wieder seinen guten Ruf. Tausende von Menschen waren wieder zusammengeströmt, teils zum Taubenhandel, teils zum Vergnügen. Zum Kauf waren nach amtlicher Zählung angeboten in 270 größeren Körben und mehreren Hundert Tragkörben 4748 Stück Tauben, 185 Hühner, 162 Kaninchen, 32 Meerzwiebeln, 18 Enten, 5 Gänse 3 Pfauen. Händler waren erschienen aus Dresden, Leipzig, Liegnitz, Hirschberg, Schönan, Görlitz, Lauban, Bunzlau, Rumburg, Hainau und Goldberg. Die Geschäfte gingen flott, besonders in seltener Ware, von der das teuerste Paar Tauben mit 30 Mark bezahlt wurde.

r. Deutmannsdorf, 19. Februar. (Zum Chausseebau) kann mitgeteilt werden, daß die Strecke durch Deutmannsdorf diesen Sommer zuerst fertiggestellt werden wird, da die Feldbahn nicht eher von hier verlegt wird, als bis sämtliches Material für die Chausseebahn auf ihr herangebracht sein wird. Bei dem Fahren auf dem Radlager leiden die Wagen ungemein. Es ist nunmehr entschieden, daß die neue Chaussee oberhalb Hartheisdorf am Bahnhof Reudorf Anschluß an die nach Gröbzig und Leifersdorf findet.

Sagan, 19. Februar. (Mord.) Eine schreckliche Tat ist, wie wir bereits telegraphisch kurz gemeldet, in Dohms an der Bahnstraße Sigersdorf-Sagan in der Nacht zum Montag verübt worden. Dort schliefen die 22 jährige Tochter des Stellenbesizers Nitische und ihre 12 jährige Schwester in einer Stube zusammen. Um die vierte Morgenstunde wurden die Schlafenden durch heftiges Klopfen am Fenster aufgeweckt. Auf die Frage, was der Klopfende wünsche, antwortete eine Männerstimme: Die ältere der beiden Schwestern möge bald einmal heraus nach dem Holzstalle kommen. Dem Mädchen war wohl die Stimme des Rufenden bekannt, denn es klebete alsbald an und leistete der Aufforderung Folge. Das jüngere Mädchen achtete kaum auf den Vorfall und schlief alsbald wieder ein. Was sich nun im Holzstalle zwischen dem Mädchen, das seiner Niederkunft entgegenjah, und dem Manne abgespielt hat, kann erst die Untersuchung ergeben, denn der Hauptzeuge, das Mädchen, wurde am Morgen als Leiche vorgefunden. Nach den Spuren zu urteilen, hat zwischen den beiden Personen ein erbitterter Kampf stattgefunden. Die Leiche des Mädchens wies im Gesicht und am Hals blutige Kratzwunden auf, das Haar war zerzaust, ausgerissene Haare lagen im Stalle umher. Der Boden war zumteil zerstampft. Als der Vater am Montag morgen die beiden Mädchen wecken wollte, fehlte die ältere Tochter. Von der jüngeren erfuhr er, daß nachts der Bräutigam der Schwester, der Sohn des Wirtschaftsbefizers Tschacher, das Mädchen nach dem Holzstalle bestellt habe. Als der Vater den Stall betrat, fand er seine Tochter als Leiche vor. Ihr Kopf lag in einer Schlinge; der Körper war in gebückter Stellung, die Hände wie auf den Erdboden gestützt. Der entsetzte Vater und inzwischen herbeigekommene Nachbarn erkannten aus allem, daß das Mädchen durch fremde Hand umgebracht sein müsse. Der Verdacht lenkte sich auf Tschacher, der als Bräutigam des Mädchens galt, am Sonntag abend an einem Vergnügen teilgenommen und sich morgens gegen 3 Uhr auf eine Zeit von etwa 1½ Stunden entfernt habe. Tschacher wurde verhaftet, wobei sein verstörtes Wesen auffiel.

Breslau, 20. Februar. (Gründung einer Genossenschaftsbrauerei.) Das vom Verein Breslauer Gast- und Schankwirte eingesetzte Komitee hat rund 440 Genossen gewonnen, welche rund 200 000 Mark Geschäftsanteile gezeichnet haben. Das Komitee hat nun die Weinstockbrauerei auf der Hubenstraße besichtigt und ist zu dem Beschluß gekommen, der Versammlung den Ankauf dieser Brauerei zu empfehlen. Der Ankaufspreis beträgt 675 000 Mark. Es gelangten sodann die Statuten der zu begründenden Genossenschaft zur Annahme. Nach § 1 führt die Genossenschaft die Firma: „Genossenschaftsbrauerei Breslauer Gast- und Schankwirte, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“, und hat ihren Sitz in Breslau. Nach § 2 ist die Genossenschaft berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten. Nach § 3 ist Gegenstand des Unternehmens, die Bierbrauerei und Anschaffung der dazu erforderlichen Rohmaterialien auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben, die Fabrikate abzugeben und Eis zu fabrizieren. Es unterzeichneten nach 141 der Anwesenden als Genossen in den ausgelegten Listen. In der nun folgenden Generalversammlung der Genossenschaftserklärten sich diese mit dem Ankauf der Weinstock-Brauerei, auf welche 150 000 Mark Anzahlung zu leisten sind, einstimmig einverstanden. Der Bierausstoß der Genossenschaftsbrauerei soll am 1. Mai erfolgen.

Mühns, 20. Februar. (Eine Kesselexplosion) ereignete sich gestern morgen auf der Dubensgrube. Zum Glück sind bei der Katastrophe Verletzungen von Menschen nicht vorgekommen. Das durch die Explosion entstandene Feuer konnte bald gelöscht werden. Die Belegschaft wurde aus der Grube zurückgezogen. Der Betrieb ruht vollständig. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Beuthen O.-S., 20. Februar. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Die Stadtverordneten wählten eine Kommission zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm I. Der von dem Stadtrat Patuba erst für ein Denkmal des regierenden Kaisers, dann auf Wunsch des Kaisers für diesen Zweck gestiftete Betrag von 50 000 Mark ist von dem Geber bereits hinterlegt worden und soll mit dem für das Denkmal vorhandenen Fonds verschmolzen werden.

* * *

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

Reichenberg, 19. Februar. Heute vormittag feuerte ein junger Mann in der hiesigen Erzdiakonats-Kirche einen Schuß gegen den Hochaltar ab; als er dann den Revolver gegen den Glöchner richtete, verlagte die Waffe. Bei der Festnahme erklärte er, er sei Anarchist und habe einen Priester töten wollen. Er ist ein tschechischer Arbeiter namens Wofatsek, der zuletzt in einer Schußfabrik in Eppendorf (Sachsen) beschäftigt war.

Reichenberg, 20. Februar. Beim Nodeln verunglückt sind am Montag drei junge Leute. Ein Herr und zwei Mädchen fuhren Abends in der neunten Stunde die steile Waldzeile herunter und sausten beim Uebersehen der Kaiser Josef-Straße gegen einen der eisernen Bogenlampesträger mit solcher Gewalt an, daß der vorliegende Herr bewußtlos zusammenbrach und das zunächst stehende Mädchen, die 20jährige Modistin A. P., einen Bruch des linken Oberarmes erlitt.

Fenilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(Fortsetzung und Schluß.)

Was mochte ihn so lange aufgehalten haben? Doch da war er ja — die Arme voll Patete. Da war zunächst ein Körbchen mit allerhand guten Dingen, ein mächtiger Blumenstrauß und eine Bonbonnière für Margarete! Das Gepäc, das inzwischen fertig gemacht worden war, brachte er ebenfalls mit.

„Den Speiseforb hat Katia selbst gepackt“, erklärte er und wurde rot dabei: „Sie hat auch nicht vergessen, ein paar von den „Birogen“ beizulegen, die Sie so gern essen. Sie läßt Sie auch — beide — herzlichst grüßen!“ fügte er hinzu. In Wirklichkeit hatte Katia ihre „herzlichsten Grüße“ ausschließlich an Margarete bestellen lassen!

Mit Tränen in den Augen dankte Margarete dem Jungen und trug ihm viel Liebes und Hartliches für Katia auf; Werner dagegen sprach kein Wort, sondern sah Mißha nur mit einem düster-melancholischen Blick an. Dann drehte er sich auf dem Absatz um und wanderte nach dem entferntesten Teil des Perrons, wo er eine ganze Weile abgewandt stehen blieb. Als er zurückkehrte, trug sein Gesicht einen so verzweiflungsvollen Ausdruck, als ginge es zur Hinrichtung — und wiederum hatte Margarete Miße, nicht in ein trampfhaftes Lachen darüber auszubrechen, bei allem innigen Mitgefühl, das sie mit dem armen Opfer einer hoffnungslosen Liebe empfand! Nicht so Mißha; ihm erschienen die Liebenden wie der Held und die Heldin einer romantischen Geschichte, deren Schicksal das tiefste Interesse und die zarteste Schöpfung verdiente.

Das erste Glodenzichen war verklungen, und das reisende Publikum suchte sich schon seine Plätze, als ein Herr in einem pelzgefütterten Ueberzieher vom neuesten Schnitt auf dem Perron auftauchte, sich unauffällig umsah, als suche er jemanden, und nachdem er Mißha's ansichtig geworden, gemächlich auf sie zuschritt. Im Näherkommen hob er die behandschuhte Rechte an den Mund, um ein leises Lächeln zu verbergen.

„Eischoff!“ sagte Mißha, der ihn zuerst bemerkt hatte. „Was in aller Welt hat der hier zu suchen?“

„Ah, da sind Sie ja,“ lautete die verbindliche Begrüßung. Der Russe nahm die Miße ab und verbeugte sich tief vor der Dame. „Ich komme gerade noch zur Zeit, um Ihnen adieu zu sagen und Ihnen beiden unser tiefempfundenes Bedauern — meine Schwester schließt sich mir darin aufs Wärmste an! — darüber auszusprechen, daß widrige Umstände uns Ihre geschätzte Gegenwart so schnell entziehen mußten!“ Er ergriff beider Hände nacheinander und drückte sie aufs herzlichste. Darauf küßte er die Miße nochmals und grüßte wiederholt, wobei seine weißen Zähne unter dem schwarzen Schnurrbart blühten; dann drehte er sich um und ging mit ruhigen Schritten davon.

So groß das Erstauen der drei Zurückbleibenden war, so blieb doch keine Zeit, sich darüber zu äußern. Mißha hatte Margaretes Handgepäck bereits in einer gemütlichen Ecke des Coupées untergebracht, dem Schaffner ein Trinkgeld in die Hand gedrückt, und stand nun bereit, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein.

Werner folgte und nahm ihr gegenüber Platz. Dann wurde die Coupétür hinter ihnen durch den dienstfertigen Schaffner geschlossen.

Der schrille Pfiff, der in den Herzen der Abschiednehmenden so schmerzliche Gefühle zu erwecken pflegt, ließ sich zum letzten Male vernehmen.

Miße stand auf dem Trittbrett und empfing Margaretes Abschiedskuß und einen letzten Sändedruck seines geliebten Lehrers, und nun, da der Zug sich in Bewegung setzte, sprang er leichtfüßig ab.

Durch einen Tränenschleier sah er noch die winkende Miße und das wehende Taschentuch, und erwiderte energisch die letzten Grüße, so lange bis der Zug sich, wie eine ungeheure Schlange aus der Bahnhofshalle gewaltig und seinen Wägen entschwinden war.

Und weiter ging die Fahrt, mit immer zunehmender Geschwindigkeit; durch ödes Sumpfland und düstere Föhrenwälder, die aussahen wie geipenitische Heerscharen in glitzerndem Frostpanzern — durch die weiten Lande des mächtigen Baren entführte der Zug die Weiden; zwar nicht leichten, fröhlichen Herzens, aber dennoch: der Freiheit entgegen!

31. Kapitel.

Mehr als drei Jahre waren dahingegangen seit dem bedeutungsvollen Abende, an dem Rittbergs endgültig Abschied genommen hatten von Rußlands Metropole — der Stadt mit den freundlichen Zügen und dem wunden, unruhig klopfenden Herzen!

Für Werner Rittberg waren es Jahre ernsten Strebens, dessen Früchte er nun zu ernten beginnt. Er ist jetzt praktischer Arzt in einem aufblühenden Vorort Berlins, und seine Praxis gewinnt täglich an Ausdehnung. Und ob der Hauskalt, in dem Margarete waltet, auch klein und bescheiden ist, den Geschwistern bietet er doch der Reize mancherlei. Wenn man von der staubigen Straße durch die kleine Gartenpforte eintritt, umfängt einen eine idyllische Stube; ein Gärtchen mit peinlich gepflegtem Rasenrondel, Beeten, auf denen Rosen und andere Blumen den ganzen Sommer blühen, und einem Birnbaum im Hintergrunde, unter dessen Zweigen Korbstühle und ein Tisch zu einem gemütlichen Kaffee- und Ruhestündchen einladen. Das Häuschen selbst ist ganz von Klematis und wildem Wein über-
ranzt.

Mehr als einer von Berners unverheirateten Freunden und Kollegen hat bereits Ursache, dieses Gartens mit wehmütig-zärtlichen Gefühlen zu gedenken. Denn natürlich verliebte sich einer nach dem andern in Margarete!

Aber der freundliche Blick ihrer klaren braunen Augen lächelte einen jeden von ihnen mit gleicher Unparteilichkeit an, und sie gab sich selbst und ihnen die Versicherung, sie werde niemals heiraten und den Bruder im Stich lassen.

Es war ihr auch völlig Ernst mit diesem Vorsatz, dem sie vermutlich treu geblieben wäre, wenn nicht eines Tages Professor Max Dänhardt in ihr Leben getreten wäre.

Bei einer zufälligen Begegnung mit seinem früheren Lehrer, den er seit Beendigung seiner Universitätsstudien nicht mehr gesehen, hatte der gastfreie junge Doktor denselben zu Tisch gebeten.

Und er war gekommen — immer und immer wieder — auch ohne besondere Aufforderung; Werner fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, daß ein so viel älterer und bedeutenderer Mann ihn so häufig aufsucht! Bis er eines schönen Tages, von der Besuchstour heimkehrend, im Wohnzimmer die Ueberraschung erlebte, die Schwester mit dem Professor Hand in Hand auf dem Sofa sitzen zu sehen. Die beiden schienen die Situation so selbstverständlich zu finden, als wären sie schon jahrelang verheiratet!

Nun, seinen brüderlichen Segen gab er ihnen von Herzen — aber so ganz begreiflich war es ihm doch nicht, was Margarete, die stets so wählerisch und schwer zu befriedigen gewesen, an diesem Manne Besonderes gefunden?

Dänhardt war ein Bierziger — kurzschichtig — und unbeforsen! Wiederholt schon hatte er Margaretes Arbeitskörbchen mit samt dem ganzen Inhalt umgeworfen, zerlassen über ihre Kleider verschüttet und sich sonstwie lächerlich gemacht. Wahrlich, Frauenherzen sind etwas Unberechenbares!

„Er ließ mir ja keine Ruhe, bis ich mich entschieden hatte; da mußte ich ihm doch endlich den Willen tun,“ entschuldigte sich Margarete nachträglich beim Bruder. „Natürlich habe ich ihm klar gemacht und sieht er es auch vollkommen ein, daß wir noch lange nicht ans Heiraten denken können; denn ich könnte mich ja nie und nimmer entschließen, von Dir wegzugehen, Werner, so lange nicht jemand anderes meinen Platz einnehmen kann!“

Was aber war inzwischen aus ihren russischen Freunden geworden? Waren sie, die sich räumlich so weit entriekt waren, sich auch innerlich fremd geworden? Keineswegs! Das bewiesen schon die zahlreichen Briefe und Pakete mit russischen Poststempeln, die ihnen ins Haus geflogen kamen.

Margarete hatte noch kaum mit dem Auspacken begonnen, als schon der erste dicke Brief von Katias unausgeschriebener Kinderhand eintraf, den sie in das bescheidene Hotel adressiert hatte, welches Werner Witscha gegenüber als ihr Abteilquartier bezeichnet. Bald folgte diesem Erguß ein solcher von Witscha, an seinen Lehrer gerichtet, und es entstand eine Korrespondenz, welche anfangs mit Neuereifer unterhalten, nach und nach abflaute, wie es mit Korrespondenzen zu gehen pflegt, und sich schließlich auf je einen monatlichen Bericht beschränkte, der die Freunde über die wichtigsten Ereignisse ihrer beiderseitigen Existenz auf dem Laufenden erhielt. So hatten Rittbergs unter anderem erfahren, daß Witschaff auch unter dem neuernannten Präfecten den Posten des ersten Sekretärs weiter bekleidete; daß Madame de Wilsoutsky nach vielen stürmischen Szenen zum Entschluß gekommen sei, sich ins Ausland zu begeben; und daß der Haushalt am Newskij-Prospekt aufgelöst worden — seine Bewohner nach allen Richtungen verstreut seien. Aus dem Kloster, in das sie sich zurückgezogen, schrieb Katia in wehmütig-resignierter Stimmung; es war unschwer zu erraten, daß ihr exaltiertes, erregbares Gemüt dort Ruhe, wenn auch kein Glück gefunden. Zu der Zeit, als Margarete sich verlobte, hatte sie indessen den Schleier noch nicht genommen.

Witscha, jetzt kaiserlich russischer Adelt, fühlte wenig begeistert von seinem neuen Leben. Sein unabhängiger Sinn litt unter dem ungewohnten Zwang und der strengen Disziplin.

Manja endlich war unter Swans Obhut auf seinen eigenen Wunsch zu Verwandten seiner Mutter nach Südrussland gereist, die große Besitzungen und ungezählte Pferde und Hunde ihr eigen nannten.

Mittlerweile blühten wieder einmal die russischen Veilchen in Dr. Rittbergs Garten, und Margarete hatte ein Sträußchen derselben dem Professor ins Knopfloch gesteckt. Mit einem Seufzer hatte Rittberg sich vor den beiden Glücklichen abgewandt und sich in die Betrachtung von Katias Bild vertieft, das auf dem Kaminsims stand. Er fühlte sich unbeschreiblich einsam und verlassen! Wie lange würde es noch dauern, dann ging Margarete von ihm; denn er hatte darauf gedrungen, daß ein Termin für die Hochzeit bestimmt würde — und wenngleich der Professor eine Wohnung ganz in der Nähe gemietet hatte und die Verlobten es als selbstverständlich zu betrachten schienen, daß man sich täglich sehen würde, so wußte er doch nur zu gut, daß er bei ihnen fortan immer ein wenig das fünfte Rad am Wagen sein würde. Er dachte an sein mühsames, arbeitsreiches Leben, an seinen verwalteten Haushalt, dem das sorgliche Walten der weiblichen Hand fehlen würde, und er empfand inniges Mitleid mit sich selbst!

Der Vorabend der Hochzeit war herangekommen, und Bruder und Schwester saßen allein beisammen. In einer zärtlichen und gefühlvollen Anwandlung hatte Margarete den Kopf auf Berners Schulter gelegt; doch er erwiderte ihre Lieblosung nicht, sondern sah da, als habe er eine Elle verglutet. Das kam daher, weil er sich gekränkt fühlte. War ihr bei ganzem Abend dagesessen und sogar noch länger geblieben, als sonst.

„So viel Taft hätte er wohl zeigen können, uns den letzten Abend allein zu lassen,“ dachte Werner ingrimig; im selben Moment aber klingelte es laut und hastig an der Haustür.

„Wie ärgerlich!“ rief Margarete aus, „gewiß wieder ein Patient!“

„Wohl eher Max, der irgend was vergessen hat,“ brummte Werner aufgebracht, „seinen Ueberzieher oder seinen Hut! Ein Glück nur, daß sein Kopf fest angewachsen ist, sonst hätte er den wohl auch schon oft genug liegen lassen!“

„Werner, Du wirst beleidigend,“ gab sie erregt zurück; aber gleichzeitig bog sie sich vor und lauschte angestrengt, ob es nicht etwa doch Max war.

Draußen unterhandelte jemand mit dem Mädchen. Dann wurde die Haustür zugemacht, und darauf näherten sich rasche, leichte Schritte — nicht so bedächtig, wie Max — der Bohnstübeintür, die sich öffnete, um einen großen, schlanken jungen Menschen einzulassen. Dieser ärgerte einen Moment auf der Schwelle, um gleich darauf über den völlig verduhten Werner herzufallen, dessen Hand er packte.

„Witscha?“ rief der Doktor hervor, sobald er wieder Luft bekam.

„Ja wohl — Witscha! Ich bin eigens hergekommen, um die Hochzeit mitzumachen!“ rief dieser aus.

„Wie wird sich Max freuen!“ Margarete ließ es nicht zum Handfluch kommen, den Witscha ihr zugedacht, sondern schlang ohne alle Umstände ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund. Es war nur gut, daß der Professor es nicht sah.

Witschas übermütig blinzelnde Augen gingen von einem zum andern: „Und nun habe ich noch eine Ueberraschung in petto. Das werden Sie aber nie erraten, wer noch außer mir zur Hochzeit gekommen ist!“

Margarete aber nahm das Wort: „Doch nicht etwa Katia?“ fragte sie lebhaft.

Der junge Mann lachte: „Und weshalb nicht Katia?“

„Katia — Katia hier?“ Margarete faßte ihn bei den Schultern, um ihm besser ins Gesicht sehen zu können. „Witscha — jagen Sie mir — ist sie wirklich und wahrhaftig mitgekommen? Und wo ist sie?“

„Ich habe sie im Hotel gelassen. Das dumme, kleine Ding wollte nicht mit, weil sie behauptete, es wäre „zu spät“. So ein Blödsinn! Sie will Ihnen morgen vormittag eine feierliche Visite abstatten, mit Madame de Federowsky als Anstandsname.“ Witscha schnitt eine Grimasse. „Im Kloster haben sie ihr nämlich allerhand Raupen in den Kopf gesetzt. Sie ist gar nicht mehr die alte.“

„Madame de Federowsky ist auch hier?“ Margarete schlug die Hände zusammen.

„Na, gewiß! Ohne die hätte ich Katia gar nicht mitbekommen. Wir beide haben das Komplott geschmiedet. Die gute alte Seele ist nach dem Kloster gefahren und hat kurz und bündig erklärt, Katia sähe schlecht aus und müßte unbedingt einmal heraus und eine Abwechslung haben. Und dann hat sie sie mit nach Petersburg genommen; alles übrige war dann leicht zu bewerkstelligen. Ich selbst bekam auch Urlaub, der Hochzeit zu Ehren!“

„Aber nein,“ rief Margarete aus, „daß Katia in Berlin ist und nicht bei uns — das ist doch unerhört! Witscha, komm — wenn es auch schon spät ist — wir wollen zu ihr! Ich muß sie hierher holen. Morgen früh werden wir nicht die Hälfte von dem besprechen können, was wir uns zu erzählen haben!“

„Nein, nein,“ wandte Rittberg ein, mit zitternden Fingern nach seiner Uhr tastend; „davan kann keine Rede sein; Du kennst die Damen so spät am Abend nicht mehr stören!“

„Die Federowsky liegt allerdings wohl längst in den Federn; aber Katia erwartet mich unbedingt noch!“ Geplant blühte Witscha von einem zum andern. „Ich könnte sie ja holen“ — schlug er vor. „Meine Droschke wartet draußen.“

„Galt, Witscha!“ rief Werner ihn zurück.

„Entschuldige, aber Du bist zu jung, um eine Dame zu so später Stunde zu beschämen. Ich halte es für richtiger, wenn ich selbst Fräulein Biruleff abhole.“ Mit förmlich väterlicher Würde verließ er das Zimmer; hinter seinem Rücken aber wechselte Witscha einen Blick mit Margarete, und dieser Blick war von einem eigentümlichen Lächeln begleitet.

Es war ein wunderschöner Frühlingsabend — die Straßen, durch welche die beiden fuhren, waren von hellem Mondlicht durchflutet. Die Bäume des Tiergartens bewegte ein leiser Windhauch, der sie wie in heimlicher Wonne erschauern ließ.

Am Palasthotel angelangt, weigerte sich Rittberg, mit hinaufzugehen; er wollte unten warten. In seinem Herzen war ein Singen und Klingen — eine selige, bange Erwartung: ob sie wohl kam?

Und sie kam — — —! Und diese beiden, die sich in hoffnungsloser Trauer getrennt, in der festen Ueberzeugung, sich auf dieser Erde nicht wiederzusehen, sie fanden sich dennoch, um nie mehr von einander zu scheiden.

Fürs erste gab es freilich noch eine zeitweise Trennung. Als Margaretes Hochzeitsfeier vorüber war, und die Geliebten sich nach allen Richtungen zerstreuten, da stand Rittberg am Bahnhofe und sah dem verschwindenden Zuge nach, der ihm sein Liebste noch einmal entführte. — Diesmal aber fehlte es nicht an tröstlichen Ausblicken; da waren erstens die täglichen Briefe, die sie ihm versprochen — und was für Briefe! Und dann das unfähliche Glück, das ihm seine sehnsüchtige Fantasie in verlockender Nähe zeigte: die Zeit, da er sie würde fassen und halten dürfen als sein Eigentum, das ihm nicht wieder entzogen werden konnte!